



Angenzen kosten für den Raum der inn-Spaltgasse im Memelgebiet und in
Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig, Kellern im Memelgebiet und in
Litauen 110 Litos, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen
50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontratsfalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Wer sich stand u. Erfüllungsberechtigt in Memel, Angenzenannahme: für
kleine Angenzen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäfts-
angenzen mindestens 2 Stunden früher. Die Aufnahme von Angenzen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Angenzenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

88. Jahrgang

„Die Generalausprache über das deutsche Problem wird nicht vor einer Antwort Berlins stattfinden“

London, 29. April. Wie verlautet, hat das englische Auswärtige Amt den Fragebogen für Deutschland im Entwurf fertiggestellt. Wie verlautet, wird die belgische Regierung durch ihren Botschafter am Montag seine besonderen Wünsche bezüglich des Fragebogens vortragen lassen. Sie überläßt es der britischen Regierung, die Frage nach ihrem Ermessen zu stellen.

Paris, 29. April. Am Dienstag hat Außenminister Flandin eine Besprechung mit Staatsminister Paul-Boncour, dem französischen Botschafter in Berlin, François Poncet, und dem sowjetrussischen Botschafter in Paris, Potemkin, gehabt. In einer außenpolitischen Betrachtung bemerkt das „Petit Journal“ u. a., daß sich diese Besprechung auf die allgemeine politische Lage in Europa bezogen habe unter Berücksichtigung der bevorstehenden Genfer Tagung des Völkerbundesrates. Die französisch-englische Zusammenarbeit und die französisch-italienische Freundschaft könnten bei dieser Gelegenheit erneut auf eine ernste Probe gestellt werden. Um auf jeden Fall jede gefährvolle Möglichkeit auszuschalten, werde sich die Rolle Frankreichs nach Meinung des Blattes auf einen erneuten Versuch zum Ausgleich beschränken. Die Generalansprache über das deutsche Problem werde nicht vor einer Antwort Berlins auf den britischen Fragebogen stattfinden.

Paris, 29. April.

Am Dienstag abend tagten die verschiedenen Wahlausschüsse der Link- und Rechtsparteien, ebenso die gemeinsamen Wahlausschüsse der in der „Volksfront“ zusammengeflochtenen Parteigruppen, um über die Kandidaturen für den zweiten Wahlgang Beschluß zu fassen. Wie aus den in der französischen Presse veröffentlichten Berichten der drei großen in der „Volksfront“ zusammengeflochtenen Parteien hervorgeht, scheint die Wahldisziplin der Marxisten in vollem Umfange gesichert zu sein, u. a. heißt es: Die Radikal-Sozialistische, die Sozialistische und die Kommunistische Partei hoffen gemeinsam, daß der Sieg der Parteien der Volksversammlung nach dem zweiten Wahlgang noch bedeutender sein werde. Überall dort, wo die Stimmen der Linkswähler auf die Namen verschiedener Kandidaten der Volksammlungsfront verteilt gewesen sind, müssen sie sich für die Stichwahl auf denjenigen der Kandidaten vereinigen, der im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erzielte. Unterzeichnet ist dieser Aufruf von Dalaudier, dem Vorsitzenden der Radikal-Sozialistischen Partei, während eigenartigerweise für die Sozialistische Partei nicht der Parteiführer Leon Blum, sondern der Stellvertretende Generalsekretär Everzac und gleichfalls für die Kommunistische Partei nicht der Parteiführer Cachin, sondern der Generalsekretär Thorez unterzeichnet haben.

Außerdem haben aber die Kommunisten und die Sozialisten noch einen gesonderten Ausruf ihres gemeinsamen Wahlausschusses an die Wählerchaft erlassen, in dem zunächst der Freude Ausdruck gegeben wird über den „großartigen Erfolg der beiden Parteien und damit der Gemeinschaft der Kräfte des Friedens und der Freiheit“. Der Ausruf schließt: „So werden die Hoffnungen des Volkes dieses Landes sich verwirklichen, das sich von der Krise und dem Elend und den Gefahren befreien will, die die Reaktion dem Frieden und der Freiheit bringt.“

Paris, 29. April.

Herriot, der eigentliche Führer der Radikal-Sozialisten, hat sich entschlossen, seine Kandidatur zur Abgeordnetenwahl in Lyon auch im zweiten Wahlgang aufrechtzuerhalten. Der örtliche kommunistische Wahlschlachtfeld hat beschlossen, gemäß der Wahlabsmachung der „Volksfront“ den kommunistischen Bewerber in Herriot's Wahlkreis zuzugunsten Herriot's aus der Stichwahl zurückzuziehen.

Der Unterrichtsminister Guernut, ein Radikal-
Sozialist, hat seine Absicht bekanntgegeben, in der

Die Sowjetpresse zu den französischen Kammerwahlen

Moskau, 29. April. Die sowjetrussische Presse, die erst am Dienstag zu den Ergebnissen des ersten Wahlganges in Frankreich Stellung nimmt, hatte vor den Wahlen größere Erwartungen auf einen erheblicheren Linksruck geäußert, als er tatsächlich bisher eingetreten ist. Die „Prawda“ schreibt: „Die Faschisten und die Rechtsparteien haben ihre Kandidaten in den Provinzestern und den anderen traditionellen Stützpunkten der Reaktion durchgebracht.“ Im übrigen stellt die Moskauer Presse Fortschritte des Kommunismus in Frankreich fest.

Erklärungen des belgischen Ministerpräsidenten vor der Abreise aus Warschau

Barfahan, 29. April.

Der belgische Ministerpräsident und Außenminister van Zeeland hat in Erwiderung eines im März dieses Jahres erfolgten Besuches des polnischen Außenministers Bed Warshaw und der polnischen Regierung einen Besuch abgestattet. Er hat am Dienstag die polnische Hauptstadt bereits wieder verlassen. Vor seiner Abreise erklärte er auf einem Empfang polnischer Journalisten u. a.: Man müsse in naher Zukunft die Elemente einer dauernden Lösung des Dramas finden, das sich in Europa abspiele. Polen und Belgien seien aus verschiedenen Gründen, aber sozusagen auf parallelen Linien mehr als andere Staaten daran interessiert, daß diese Elemente der Lösung möglichst schnell und sicher gefunden werden. Weiter betonte Minister van Zeeland, daß der weitere Ausbau der wirtschaftlichen Annäherung zwischen

Polen und Belgien der Hauptgegenstand der Unterredung gewesen sei, die er in Warschau mit dem Außenminister Beck und der polnischen Regierung gehabt habe.

Die Mitropa-Reise Chamberlains

London, 29. April.

Zum Abschluß der Besuche Sir Austen Cham-
berlain in Wien, Prag und Budapest schreibt
der Wiener „Reuter“-Korrespondent: Chamberlain
habe während seines Aufenthaltes in Mitteleuropa
den Eindruck gewonnen, daß die Lage Oesterreichs
besser sei, als er vorher geglaubt habe. Er sei mehr
als je von der Nothwendigkeit überzeugt, die Un-
abhängigkeit Oesterreichs aufrecht zu
erhalten. Wie verlautet, stehe Chamberlain
grundsätzlich dem Gedanken einer Wiederherstellung
einer österreichischen Monarchie freundlich gegen-



Das erste Bild von der Rettung des deutschen
Gesandten v. Stohrer

Der deutsche Gesandte v. Stohrer in Kairo, der auf einer Autofahrt in der Wüste verlohren war, und von einem englischen Jagdflugzeug in der Nähe der Oase Bahria aufgefunden wurde, dankt nach seiner Rettung dem englischen Flugzeugführer

Am Dienstag nachmittag — Nachrufe in der englischen und französischen Presse

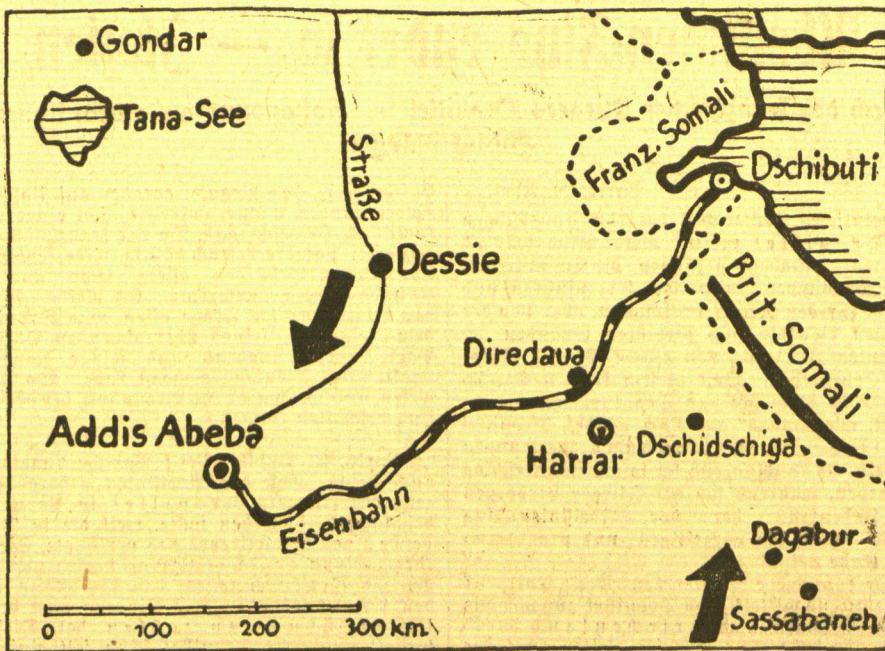
Sairo, 29. April.

König Fuad I. von Ägypten ist gestern um 13.40 Uhr nach kurzem schwerem Krankenlager gestorben. Wie bereits gemeldet, war der König Fuad vor einiger Zeit an einer ansteckenden Symptomenkrankung erkrankt und bereits einmal totgefahren worden. Sein Nachfolger ist der Kronprinz Faruk, der bekanntlich von London, wo er seit einiger Zeit erzogen und in der königlichen Militärakademie bei London militärisch ausgebildet wird, nach Kairo unterwegs ist.

Englische Mahnung an den neuen König

London, 29. April.

Nach dem Tode König Fuads sieht man in London der politischen Zukunft Ägyptens mit einiger Besorgnis entgegen. Die der Regierung nahe stehenden Blätter sind der Ansicht, daß es König Fuad dank seiner starken diplomatischen Fähigkeiten gelungen sei, die innenpolitische Stabilität Ägyptens aufrechtzuerhalten und die nationalitäre englandfeindliche Wafd-Partei an der Machtergreifung



Italienischer Vormarsch in Nord und Süd

Die Marschrichtung der Italiener an der Süd- und Nordfront; der obere Pfeil zeigt auf Addis Abeba, der untere in die Richtung von Harar

zu hindern, obwohl er keineswegs ein Freund Eng-
lands gewesen sei.

„Daily Telegraph“ weist auf die bevorstehenden ägyptischen Parlamentswahlen hin, in denen eine Mehrheit für die Wafd-Partei gesichert sei, bevor der Regenthschaftsrat überhaupt Gelegenheit haben werde, sich umzusetzen. Angesichts der zur Zeit in Gang befindlichen Verhandlungen für ein neues englisch-ägyptisches Abkommen sei diese Aussicht beunruhigend. Man wisse, daß der ägyptische Nationalismus nicht zu Kompromissen bereit sei. Kompromisse seien jedoch in der gegenwärtigen Lage unbedingt erforderlich. Der gute Wille Englands sei vorhanden, wenn das ägyptische Kabinett davon Gebrauch machen wolle.

Die „Morning Post“ ermahnt den jungen König Garut, daß den Interessen Ägyptens am besten durch eine enge und freundschaftliche Verständigung mit England gedient wäre. Nach Pressemeldungen soll König Garut beabsichtigen, nach seinem Aufenthalt in Ägypten und nach der Einsetzung des Regimentsrates wieder nach London zurückzukehren, um seine militärischen Studien zu vollenden.

„Ludwig XIV. von Neegypten“

Paris, 29. April. Die französische Presse widmet dem verstorbenen ägyptischen König ehrende Nachrufe. Der „Petit Parisien“ schreibt: König Fuad I. sei ein sehr kluger und gebildeter Mann gewesen, der sein Volk der westlichen Kultur erschlossen habe. Er selbst soll einmal geäußert haben: „Ich bin ein europäischer König und nicht ein Satrap des Orients.“ Ihm müßte Ägypten einen großen Teil seiner ungeheuren Blüte verdanken. Seiner Persönlichkeit sei es allein zuzuschreiben, daß sich enge Bande zwischen dem antiken Land der Pharaonen und den modernen Staaten geknüpft hätten. Durch seine Unterstützung, die er allen Wissenschaftlern und Geschichtsforschern hat angedeihen lassen, verdiene Fuad geradezu den Titel eines „Ludwig XIX. von Ägypten“. Der „Uni du Peuple“ hebt seinen langen Kampf hervor, den der König für die Unabhängigkeit Ägyptens geführt habe. Der „Figaro“ lobt die ruhige Festigkeit des Herrschers und seine Klar-sichtigkeit. König Fuad sei es dank seiner Wachsamkeit und geschickten Diplomatie möglich gewesen, allen Intriguen die Stirn zu bieten, die Ungebuldigen zu bezähmen und vor allen Dingen seinem Lande eine gewisse politische Autonomie zu sichern.

Außenminister-Konferenz in Reval

Vom 7. — 9. Mai

Reval, 29. April. (Eltia) Die ständig wiederkehrende Konferenz der Außenminister Litauens, Lettlands und Estlands wird vom 7. bis 9. Mai in Reval stattfinden.

Botschafter Bullit in Kaunas

Kaunas, 29. April. Gestern Abend ist in Kaunas der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Moskau, Bullit, eingetroffen. Botschafter Bullit wird bis zum 30. April in Kaunas sein und bei dieser Gelegenheit dem Außenminister, dem Ministerpräsidenten und dem Staatspräsidenten einen Besuch abstatten. Heute um 1/2 12 Uhr empfängt er in der amerikanischen Gesandtschaft in Kaunas die Pressevertreter.

Veränderung in der Deutschen Gesandtschaft

Kaunas, 29. April. Wie die Deutsche Gesandtschaft mitteilt, ist anstelle des Attaches Dr. Kraft von Dellmeningen Attache Graf von Hardenberg der Deutschen Gesandtschaft zugeteilt worden.

Der Besitz von Feuerzeugen gebührenpflichtig

Kaunas, 29. April. Der Finanzminister hat dem Ministerkabinet einen Entwurf unterbreitet, nach welchem der Besitz von Feuerzeugen künftig einer Gebühr unterliegt. Jeder Polizeibeamte hat das Recht, von dem Inhaber eines Feuerzeuges den Nachweis zu verlangen, daß er die Gebühr entrichtet hat. Die Hinterlegung kann durch den Nachweis eines entsprechenden Zeichens bewiesen werden. Ausländer haben das Recht, in den ersten vier Wochen ihres Aufenthaltes in Litauen Feuerzeuge gebührenfrei zu besitzen. Die Gebühr für den Gebrauch von Feuerzeugen kann bis zum 1. Juli für das laufende Jahr und vom 1. Juli für die zweite Hälfte des Jahres hinterlegt werden. Die Besitzer von Feuerzeugen müssen für das gegenwärtige Jahr die Gebühr bis zum 1. August entrichten; sie beträgt für die erste Jahreshälfte drei Lit, für das ganze Jahr sechs Lit.

Reef bei Woroschilow

Moskau, 29. April. Kriegskommissar Woroschilow hat den Chef des estländischen Generalstabes General Reef empfangen.

„Schaffen wir ein großes lettisches Volk!“

„Unser Staat ist wirklich zu dürrig besiedelt“

O Riga, 29. April.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das lettische Militärblatt „Latvijas Karavīrs“ einen Aufsatz, der belehrend und ermahnend wirken soll: „Vielen ist es noch nicht recht klar, wozu der Bevölkerungszuwachs dient. Darauf gibt es mehrere Antworten. Wenn wir uns der gegenwärtigen Lage in Europa zuwenden, so sehen wir, daß alle Länder für die Hebung der Volkszahl sind. Das hat zwei Gründe: Ausdehnung und Sicherheit. Die Ausdehnung kann zweifellos auch passiv sein. Eine große Bevölkerungszahl in einem zentralisierten Staat schafft Auswanderung, und so strömen in ausländische Staaten Menschen ein, die, sei es auch nur durch die Anwesenheit, für die Beziehungen ihrer Heimat, die Ansichten ihrer Regierung und die Kultur ihres Volkes werben. In dieser Hinsicht kann harmlose Propaganda kaum sich aber bisweilen eine große Gefahr bergen. Die andere Art Ausdehnung ist schon anstrengend, also noch gefährlicher. Die erste Art der Expansion ist durchaus geeignet, der zweiten die Wege zu ebnen. Es wäre unnütz, darüber zu urteilen, ob die Ausdehnungsbemühungen des einen oder des anderen Volkes nützlich oder schädlich sind, die Tatsache als solche besteht, und mit ihr muß gerechnet werden. Wenn ein Staat rüstet, tut es der andere auch, wenn der eine wächst, muß auch der andere es tun, wenn nicht zu anderen Zwecken, so wenigstens, um sein Gees mit kräftigen jungen Kriegeren zu versorgen. Lettland hat keine Ausdehnungsbemühungen — wird man sagen. Das ist aber falsch. Lettland hat keinen räumlichen Ausdehnungsdrang, aber lebt deshalb nicht im Herzen eines jeden Völkchen der Wunsch, sich und sein Volk der ganzen Welt bekannt zu machen? Um das erfolgreich durchzuführen, braucht man Menschen, viele und fähige Menschen. Lettland darf aber auch seine territoriale Sicherheit nicht vergessen, deren Gewährleistung einmal und allein ein starkes Gees ist. Wir unterstützen das Flugwesen und suchen Mittel zur Anschaffung neuer Flugzeuge. Ebenso müssen wir junge Flieger, Infanteristen, Artilleristen und Kavalleristen herziehen, mementals das unserer Selbstschutz nicht immer nach dem Sinn ist. Der dritte Grund der Notwendigkeit einer Gebirg der Bevölkerungszahl ist der, daß unser Staat wirklich zu dürrig besiedelt ist. Wir müssen dafür sorgen, daß niemand gegebenenfalls dieses „leere“ Land erobern kann, wo noch für so viel Menschen Raum ist. Es ist auch keine normale Erscheinung, daß wir in einer Zeit der allgemeinen Arbeitslosigkeit so viele ausländische Arbeitskräfte einführen.“

Das lettische Militärblatt meint, daß eine weitere Gebirg der Kultur auch die fachliche Ausbildung einheimischer Personen mit sich bringen werde. Dann aber bestaune „Latvijas Karavīrs“ nochmals die geringe Bevölkerungszahl, die doch die Zuwanderung in den letzten fünf Jahren nicht viel ändern können. „Es ist im besten Fall ein Stillstand, und Stillstand ist Rückschritt.“ Es dürfte auch nicht vergessen werden, daß die 2 Millionen Lettland (nach der vorjährigen Volkszählung waren es 1,95 Millionen) nicht durchwegs Letten seien. Aufgeworfen wird die Frage: „Können wir mit einer so geringfügigen Zahl von Letten ein großes und erhabenes Lettland errichten?“ Man brauche nur näher zusehen, um alle Vorteile zu erblicken, die auch hier aus einem starken und mächtigen Staat geschöpft werden können.

ten. Wenn der Staat stark sei, werde auch seine Bevölkerung stark sein und unter dem Schutz des Staates sicher arbeiten können.

Wieder Kosaken-Divisionen

Moskau, 29. April. Der Volkskommissar für das Verteidigungsministerium, Woroschilow, gibt in einem Befehl die Umbenennung einiger Formationen in Kosaken-Divisionen bekannt. So werden nun, wie die Zeit meldet, die 10. und 12. territoriale Division sowie die vierte und sechste Kavallerie-Division entsprechend umbenannt in 10. Terek-Stamropoler- und 12. Kuban-territoriale Kosaken-Division, ferner in 4. Kuban-Terek-Kosaken-Division und 6. Don-Kosaken-Division. Im Don-Gebiet wird die 18. territoriale Don-Kosaken-Division gebildet. Den Ersatz sowohl der territorialen als der Kavallerie-Divisionen-Kosaken will man aus den Reihen der

gesamten Bevölkerung des Gebietes vom Don, von Terek, Kuban und Stamropol mit Ausnahme der Bergstämme holen. Im Herbst 1936 sollen für alle Kosaken in Kosaken-Divisionen umbenannte Formationen besondere Uniformen eingeführt werden. Die Kavallerie-Regimenter der Bergstämme werden in besonderen Kavallerie-Brigaden der Bergnationalitäten vereinigt.

Bergarbeiterstreik in Frankreich vermieden

Paris, 29. April. Der für den 1. Mai drohende Streik auf den Kohlenzechen ist am Dienstag durch ein Abkommen vermieden worden, das im Arbeitsministerium von Arbeitnehmern und Arbeitgebern unterzeichnet worden ist. Den Arbeitern ist in Aussicht gestellt worden, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen ihren Forderungen weitgehende Rechnung tragen werden. Die Bergwerksbesitzer haben die Gegenleistung gewisser Forderungen an den Staat hinsichtlich des Kohlenmarktes gestellt, deren wohlwollende Behandlung seitens des Ministeriums angelangt worden ist.

Die Bestechungsliste der „Phönix“

Eine amtliche Mitteilung herausgegeben — Es handelt sich um einen Betrag von etwa drei Millionen Schillinge

Wien, 29. April.

Die amtliche Nachrichtenstelle in Wien beginnt jetzt mit der Ausgabe der vielbesprochenen Listen der von der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ bestochenen Personen. In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß diese Liste, bestehend aus 24 Blättern, lückenlos vom Januar 1931 bis zum 17. Februar 1936 geführt wurde und Beträge in Höhe von 2.814.000 Schillingen und 7000 tschechischen Kronen ausweist.

Von dem in der Liste enthaltenen Gesamtbetrag entfallen 600.000 Schilling auf Reenumerationen, Ausfällen und Zuwendungen für Wohlfahrtszwecke an Angestellte der Lebensversicherungsgesellschaft. Für Pressezwede wurden ausbezahlt 1.098.000 Schilling. Von diesem Betrage entfallen 635.000 Schilling an den Herausgeber der „Sonn-

und Montagszeitung“ Ernst Klebinder. Bemerkenswert ist, daß auch an einen Nationalsozialisten namens Bachmann über 400.000 Schilling gegeben worden seien. Unter anderen hat auch der bekannte nationalsozialistische Funktionär Botschafter Dr. Aintelen einen Betrag in Höhe von 110.000 Schilling ausgezahlt erhalten.

*

Wien, 29. April.

Die amtliche Mitteilung zu der Bestechungsliste der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ enthält folgende weitere Einzelheiten: Die Liste ist bei der Direktion der „Phönix“ vorgefunden und befindet sich in den Händen der Behörden. Die Mitteilung besagt, daß außer der an den Herausgeber der „Sonn- und Montagszeitung“, Klebinder, gezahlten Geldsumme ein Betrag von etwa 500.000

„Palästina — ein arabisches Land“

Aus einem „Havas“-Interview mit dem arabischen Bürgermeister von Jerusalem

Jerusalem, 29. April.

Gestern gewährte der Bürgermeister von Jerusalem, der Araber Dr. Halbi, Führer der Partei der Reformisten, dem Vertreter von „Havas“ eine Unterredung, in der er erklärte: „Die Regierung muß eine endgültige Form der Lösung des Konfliktes finden, denn sonst wird die erhitzte Atmosphäre immer bestehen bleiben. Ich bin der Ansicht, daß Palästina ein arabisches Land ist, und es muß auch ohne Rücksicht auf irgendwelche Opfer arabisch bleiben. Unsere Koalition wird die Einigkeit in dem Kampf sicherstellen. Die Juden sind garnicht in der Lage, die von ihnen erzeugten Produkte zu verbrauchen. Es ist für sie eine notwendige Lebensbedingung, entsprechende Märkte im Nahen Osten zu finden. Wir werden ihnen die Tür nach dem Osten verschließen. Die Araber werden ohne Rücksicht auf ihre Verluste den Streik bis zu Ende durchführen; denn sie haben keine Forderungen, die sie zurückstellen könnten. Wenn die jüdische Industrie zerbrochen sein wird, dann werden die Juden nachlassen. Wir kämpfen, und wir werden solange kämpfen, bis man unsere Forderungen berücksichtigt wird. Ein anderer Ausweg bleibt uns nicht übrig. Wir können auch nicht einmal daran denken, uns mit den Juden im Guten zu einigen.“

Wir verlangen, daß die englische Regierung ihre feinerzeit gemachten Versprechungen erfüllt, besonders die, die Balfour in seinen Reden gemacht hat. Trotzdem wollen wir die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Arabern und den Juden irgendwie festlegen. Wir sind nicht dagegen, daß Palästina eine nationale Stätte

der Juden bleibt, aber wir wollen die Ausbreitung dieser Stätte begrenzen. Wir verlangen nichts anderes, als nur das Recht, ohne jede Drohung in unserem Land zu wohnen.“

Blutvergießen in Nazareth

Jerusalem, 29. April. In den letzten Tagen haben sich in Palästina immer noch Anschläge gegen Juden ereignet. So überfielen die Araber unweit von Jerusalem einen in einem Automobil fahrenden Juden und bewarfen ihn mit Steinen. Bei der Beförderung von Lebensmitteln sind die Juden gezwungen, polizeiliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die örtlichen Behörden haben den Beduinen wieder strenge den Uebertritt über die Grenze nach Palästina verboten. Bei einer Rundgebung, welche die Araber gestern nachmittag in Nazareth abhielten, ereigneten sich mehrere Zwischenfälle; zwei englische Polizisten wurden verwundet. Die Polizei war gezwungen, auf die Rundgeber zu schießen.

Neuer Auftrag für Goering

Berlin, 29. April. Da bei der Bearbeitung der die Rohstoffe und Devisen betreffenden Fragen zahlreiche staatliche und parteiliche Stellen zusammenwirken müssen, hat der deutsche Reichskanzler den preussischen Ministerpräsidenten mit der Führung und Anordnung aller erforderlichen Maßnahmen beauftragt. Ministerpräsident Generaloberst Goering kann hierzu alle staatlichen und parteilichen Stellen anordnen und anweisen; er kann sich von den zuständigen Reichsministern unterstützen und nötigenfalls vertreten lassen.

Abessinien-Flug endet in — Italien

Das Pech des französischen Fliegers Drouillet — Notlandung auf einem italienischen Militärflugplatz

Paris, 29. April.

Ein peinliches Mißgeschick hat den französischen Flieger Drouillet ereilt. Bekanntlich war es ihm vorigen Sonnabend gelungen, die Aufmerksamkeit der französischen Luftpolizei irrezuführen und mit seinem für den Regus bestimmten, aber von der französischen Behörde aus formalen Gründen beschlagnahmten Flugzeug von einem Pariser Flugplatz zu entfliehen. Seit diesem kühnen Streich war man ohne Nachricht von Drouillet gewesen.

Nun soll, wie „Havas“ aus Rom meldet, Drouillet in Italien zur Notlandung gezwungen worden sein. Das Flugzeug sei sofort mit Beschlag belegt worden, während sich der Flieger verborgen halte. Jedenfalls hat der Abessinien-Flug Drouillet damit ein vorzeitiges und programmwidriges Ende gefunden.

Wie der römische Vertreter des „Petit Parisien“ hierzu erzählend mitteilt, soll Drouillet zunächst die Absicht gehabt haben, nach Griechenland durchzufliegen. Er habe aber Schwierigkeiten mit der Delaufuhr gehabt und habe deshalb auf dem ersten erreichbaren Flugplatz landen müssen. Das sei ausgerechnet der italienische Militärflugplatz Montecelio gewesen. Die Tatsache, daß der

Luftberater des Regus gerade auf italienischem Boden landen mußte, entbehrt nicht eines gewissen komischen Beigeschmacks. Da der französische Flieger keinerlei Papiere bei sich führte, widersetzten sich die italienischen Behörden allein schon aus diesem Grunde seinem Weiterflug. Es bleibe, so schreibt das Blatt, nur die Frage offen, was Drouillet seit dem Zeitpunkt seines überraschenden Startes in Paris am Sonnabend und seiner Landung in Italien am Dienstag gemacht habe. Wo ist er gewesen und wo hat er sich Brennstoff für den Weiterflug beschaffen können?

Paris, 29. April. „Petit Parisien“ meldet heute aus Dijon, daß das Abessinien gehörende Flugzeug des Fliegers Drouillet in Paris beschlagnahmt werden sollte, weil die in Dijon lebende Frau des Fliegers das verlangte. Sie ist von ihrem Mann im Jahre 1929 geschieden worden, wobei das Gericht entschied, daß ihr Mann ihr und den bei ihr lebenden drei Kindern eine bestimmte Unterhaltung zu zahlen hat. Dieser Unterhaltspflicht ist Drouillet schon seit einiger Zeit nicht nachgekommen. Die geschiedene Frau des Fliegers wollte deshalb das Flugzeug, das einen Wert von 120.000 Francs hat, beschlagnahmen und verkaufen lassen.

Schillingen auf mehrere Zettungen, unter denen sich aber keine führende Tageszeitung Österreichs befindet, verteilt worden ist. Ein Betrag von 15.000 Schilling wurde als Darlehen an vier öffentliche Beamte ausbezahlt; das Disziplinaverfahren wurde gegen diese Beamte eingeleitet. Ein Betrag von 94.000 Schilling ist auf die Buchstabenliste D eingetragen. Der jüdische Nationalfonds erhielt 500.000 Schilling. Die erwähnte Liste weist einen weiteren Betrag von 8500 Schilling für jüdische nationale Zwecke auf.

Die Liste nennt dann weiter die Pfriemer Heimwehr mit 18.000 Schilling, den Landbund mit 192.000 Schilling, die Sozialdemokratische Technische Union erhielt ein Darlehen von 800.000 Schilling, zu Händen des Dr. Rintelen ist ausbezahlt ein Betrag von 13.000 Schilling sowie ein weiterer Betrag von 95.000 Schilling, der ihm im Jahre 1932 von der Kompaß-Bank zugegangen ist. Ein Betrag von vier bis fünf Millionen Schilling, der sich nach den bisherigen Erhebungen etwas erhöhen dürfte, wurde nach den vorgefundenen Belegen für außerordentliche Ausgaben in Prag verwendet. In der amtlichen Verlautbarung folgen dann die Namen von Personen, die öffentliche Ämter bekleiden.

Es wird festgestellt, daß im Zusammenhang mit der „Phönix“-Angelegenheit der Präsident der Bundesbahn General der Infanterie Karl Baugoin, der bekannte Heimatschutzführer Staatsrat Coreth, der Staatsrat und ehemalige Landesverteidigungsminister Generaloberst Fürst Schönburg-Gartenstein, der Landesleiter der Vaterländischen Front in Wien Oberleutnant a. D. Seifert und schließlich der Präsident der österreichischen Verkehrsverbundung und Mitglied des Bundeswirtschaftsrates Dr. Straßer ihre öffentlichen Ämter niedergelagt haben.

Senegal-Soldaten beunruhigen Sufa

Paris, 29. April. In der tunesischen Stadt Sufa haben am Montag etwa 100 Senegal-Soldaten schwere Unruhen verursacht; sie durchzogen die Stadt und belästigten und verprügelten zahlreiche tunesische Eingeborene und zerstörten die Schaufensterauslagen. Gendarmerie, Polizei und Truppenabteilungen mußten eingesetzt werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Ursache zu den Zwischenfällen soll in einem vor einigen Tagen erfolgten Zusammenstoß von Senegal-Soldaten mit Eingeborenen zu suchen sein, wobei ein Soldat schwer verletzt worden war.

Der frühere Polizeichef von Barcelona erschossen

Madrid, 29. April. In Barcelona wurden am Dienstag mittag der frühere oberste Polizeichef von Barcelona, Badia, sowie sein Bruder Jofé auf offener Straße von Anarchisten erschossen. Die Pistolesschüsse entkamen. Die Mordtat hat in der katalanischen Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt handelt. Ferner wurde am Dienstag in Madrid ein Bürgermeister erschossen, der früher dem Gewerkschaftsverband angehört hatte und als Streikbrecher später ausgewiesen wurde. Der spanische Staatsanwalt veröffentlichte am Dienstag eine Verfügung des Innenministers, wonach ein Oberst und ein Oberleutnant der Polizei zwangsweise zur Disposition gestellt werden.

Generalstreik in Cordoba

Madrid, 29. April. Die marxistischen und sozialistischen Arbeitergewerkschaften haben in Cordoba als Protest gegen die Beirung der Betriebsleitung einer größeren Fabrik, die anlässlich der Oktober-Revolution 1934 entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, den Generalstreik „bis auf weiteres“ erklärt. Der Verkehr ruht vollständig. Auch die Kraftwerke sind von der Straße verschwunden. Sämtliche Bäden, einschließlich der Bäder, sowie die Zeitungsbetriebe sind geschlossen. Zu Zwischenfällen ist es bis Dienstag mittag noch nicht gekommen.

Valencia fordert Autonomie

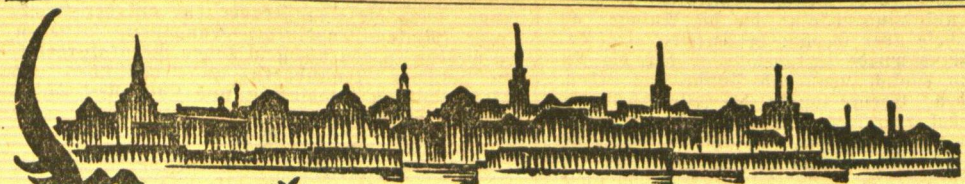
Madrid, 29. April. Die Rechtspartei in Valencia berief in einer außerordentlichen Sitzung im Rathaus von Valencia einen Ausschuss, der umgebung einen Vorschlag über die Selbstverwaltung Valencias ausarbeiten soll. Dieser Entwurf soll von den valencianischen Landtagsabgeordneten dem Parlament unterbreitet werden, damit auch Valencia in Kürze autonome Verwaltungsrechte anerkannt werden.

Streik der spanischen Sardinenfischer

Madrid, 29. April. Die Notlage der spanischen Sardinenfischer, die unter großen durch die Sanctionen gegen Italien hervorgerufenen Schwierigkeiten zu leiden haben, hat sich erheblich verschärft. In Vigo und in den Fischerorten der dortigen Küste ist die Beladung von 300 Fischerdampfern in den Streik getreten, um von der Regierung mit Nachdruck Hilfsmaßnahmen zu verlangen. Von dem Streik werden rund 10.000 Fischer betroffen. Die Fischer, die eine Kommission zum Gouverneur entsandt haben, verlangen, daß der Preis der Sardinen, der zurzeit nur drei bis fünf Pesetas je Kilo beträgt, auf 20 Pesetas festgesetzt wird. Wird der Konflikt nicht in kurzer Zeit gelöst, so ist damit zu rechnen, daß die Konfervenfabriken und die übrigen von dem Fischmarkt abhängige Industrie auf schwerere in Mißleidenschaft geraten wird. Der Regierung wird nahegelegt, zur Milderung der Notlage zu veranlassen, daß bei Meer und Marine zweimal in der Woche Fischmehlzeiten verabreicht werden.

Eisenbahnunglück in Paris

Paris, 29. April. Am Dienstag Abend erfolgte in dem Pariser Vorortbahnhof Montparnasse ein Eisenbahnunglück. Es sollen etwa 20 Personen verletzt sein, davon fünf so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.



Memel, 29. April

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Zusammenstoß des Dampfers „Delphin 4“ mit einem Schiff auf See

Dampfer „Mars“ war auf Grund gelaufen

In der Nacht zum vergangenen Sonntag stieß das deutsche Motorschiff „Delphin 4“, welches am Donnerstag der vergangenen Woche den Memeler Hafen mit 230 Tonnen Getreide verlassen hatte, um nach Groningen (Holland) zu fahren, unweit des Fehmarn-Beltes mit einem anderen Schiff zusammen. Der Bug der „Delphin 4“ wurde dabei eingedrückt. Ein Matrose, der am Bug des Schiffes in der Kabine schlief, wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Da an dem Tage des Unfalls starker Nebel herrschte, konnte der Name des anderen Schiffes nicht festgestellt werden.

Der 1700 Tonnen große estnische Dampfer „Mars“ war am Sonntag in der Nähe von Helingsborg auf Grund gelaufen. Das Schiff kam jedoch bald wieder frei und erreichte gestern den Memeler Hafen. Es hat Phosphat geladen, welches es heute am Kai in einen Speicher lösch.

Sonderfahrt des „Kurischen Haffs“ nach Schwarzort und Nidden

Die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. veranstaltet mit ihrem M./S. „Kurisches Haff“ am Sonntag, dem 3. Mai, eine Sonderfahrt von Memel nach Schwarzort und Nidden. Abfahrt von Memel (Morderhuf) 9.00 Uhr, Ankunft in Schwarzort 10.00 Uhr, Ankunft in Nidden 11.45, Abfahrt von Nidden 17.00, Abfahrt von Schwarzort 18.45, Ankunft in Memel 19.50.

Die Fahrpreise für diese Ausflugsfahrt sind ermäßigt.

Das herrliche Frühlingswetter ladet geradezu zum Besuch unserer im ersten Grün prangenden schönen Rehrungsorte ein, und sicher werden viele Memeler diese Gelegenheit zu ihrem ersten Ausflug „über Wasser“ benutzen.

* Die heute vorliegende Nummer des Grenzgarten, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, enthält den Beginn eines mit einer Karte versehenen Aufsatzes „Dennenbergers Bericht über unsere Heimat 1595“, einen weiteren Aufsatz „Schredens-tage der Ruher Kirche“ und sechs Beiträge zu der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren.“

* Versammlung des Verbandes kaufmännischer Angestellter. Am Donnerstagabend um 8.15 Uhr findet im Schützenhaus eine Versammlung des Verbandes kaufmännischer Angestellter im Gebiet

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17.30: Nachrichten. 17.50: Harmonika-Musik. 18: Landes-schau und Allgemeinbild. 18.15: Schallplatten. 18.30: Zeitungsschau. 18.50: Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Pro-gramm, Chronik. 19.15: Uebertragung aus Memel. 19.30: Operette „Fröhliche Brüder“. 20.15: Konzert. 20.45: Tech-nischer Ratgeber. 21: Schallplatten. 21.25: Gesang. 21.40: Esperanto. 21.55: Gita-Nachrichten. 22: Konzert.

Königsberg (Welle 223). 6.05: Gymnastik. 6.30: Kon-zert. 7: Nachrichten. 8.40: Blasmusik. 10: Schallplatt. 12: Konzert. 14: Nachrichten. 14.35: Schallplatten. 15: Börse. 15.10: Lustige Musikanten. 15.35: Hörbild um eine Familien-chronik. 16.10: Konzert. 17.35: Sport in einer majestätischen Stadt. 18: Konzert. 19: Olympia der Arbeit. 20.10: Mozart-Jubiläum. 21.20: Konzert. 22: Nachrichten. 22.40: Tanz. 23.30: Walpurgisnacht auf dem Rauschbühnen.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.10: Schallplatten. 6.30: Konzert. 10: Schallplatt. 11.30: Bauernmusik. 12: Konzert. 14: Mitter. 16: Konzert. 17.50: Frühling in Vers und Musik. 18.30: Island. 19: Schallplatten. 20.10: Schall-platten. 21.10: Nacht Jan. 22.30: Nachtmusik. 23: Metette.

Berlin (Welle 357). 19: Olympia der Arbeit. 20.10: Tanz.

Breslau (Welle 316). 19: Schallplatten. 20.10: Tanz. 21: Lied der Arbeit. 21.15: Walpurgisnacht. 22.30: Tanz.

Hamburg (Welle 332). 19: Olympia der Arbeit. 20.10: Tanz.

Köln (Welle 456). 18: Konzert. 20.10: Volkslieder. 20.40: Zum Tag der Arbeit. 22.30: Konzert. 23: Tanz. Leipzig (Welle 382). 18: Fröhlicher Feierabend. 20.10: Tanz. 23: Tanz.

München (Welle 405). 19: Olympia der Arbeit. 20.10: Schallplatten. 20.10: Mozart-Jubiläum. 21.30: Jugend grüßt den Mai. 22.30: Tanz.

Stuttgart (Welle 523). 19: Olympia der Arbeit. 20.10: Mozart-Jubiläum. 21.30: Tanz. 24: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19.30: Ungarische Stunde. 20.10: Frühlingsfest. 21.10: Indisches Märchen. 22.10: Unterhaltungskonzert. 24: Tanz.

Worms (Welle 540). 19.25: Volkstümliche Musik. 21.10: Einfontkonzert. 21.30: Zeitgenössische Schweizer Musik.

Stockholm (Welle 426). 19.30: Unterhaltungsmusik. 21: Walpurgisfest in Uplala. 22: Moderne Tanzmusik.

Warschau (Welle 1345). 20: Leichte Musik. 21.35: Lieder. 22: Salonmusik auf Schallplatten. 23.05: Tanzmusik (Schall-platten).

nördlich der Memel statt. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige Punkte, wie die Frage des 5 Uhr-Geschäftsschlusses, Bericht über die Reform der Landesversicherungsanstalt, Beschluß betref-fend Kandidatur zur Stadtverordnetenwahl, Ver-bandsbericht und andere Vereinsangelegenheiten. Infolge der Wichtigkeit der Punkte, die zur Veran-tung stehen, erwartet der Vorstand das vollständige Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

* Bodenkammerbrand. Am Mittwoch vormittag um 9 Uhr war auf dem Grundstück Präsi-dent Smetona-Allee Nr. 4 durch einen Schornstein eine Verqualmung der Bodenkammer hervorgerufen worden. Infolgedessen wurde die Feuerwehr alarmiert, die durch Reinigung des Schornsteins wieder genügenden Abzug herstellte.

* Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum Dienstag fand drei Ställe des Grundstückes Kaser-nenstraße 6/8 erbrochen worden. Es wurden eine Uhr, zwei Beile, zwei Hobel, ein Schraubenzieher und ein Hammer entwendet. — In der Zeit vom 16. bis 18. April ist am Seestrand in Sandkrug eine Badebude gewaltsam erbrochen worden, wo-bei die folgenden Gegenstände entwendet wurden: vier kleine Bilder, zwei Schaufeln, mehrere Klei-derbüchsen, zwei Spiele Karten, Badeschuhe, kleine Fenstervorhänge, Handwerkszeug verschiedene Art, eine Anzahl Bücher, darunter Bücher des Memeler Radfahrklubs (Riederbücher), in denen sich der Stempel des Klubs befindet.

* Diebstähle. Am Dienstag ist von einem Erb-begräbnis in Bommelswille ein Blumenkranz ent-wendet worden. — In der Nacht zum 25. April sind von einer leerstehenden Wohnung des Grund-stücks Steintorstraße 8 vier Schlüssel aus den Wohnungstüren ausgesraubt und ein Türdrücker entwendet worden.

Waldlauf des Männer-Turn-Vereins

Der Männer-Turn-Verein veranstaltet am Sonntag einen Waldlauf. Dieser Lauf ist für sämtliche Abteilungen, wie Turner, Jugendturner, Altersturner, Knaben, Turnerinnen und Mädchen

ausgeschrieben. Es handelt sich bei dieser Veran-staltung nicht um einen Wettkampf, sondern um einen Mannschaftslauf, bei dem für jede Gruppe eine bestimmte Laufzeit festgesetzt ist, die gelaufen werden muß. Um auch bestimmt jedem Mitgliede die Möglichkeit zur Teilnahme an dem gesunden Waldlauf zu geben, ist diese Art des Mannschafts-laufes gewählt worden, da daran jedes auch in der Leichtathletik sonst ungeübtere Mitglied teilneh-men kann. Dieser Waldlauf will auch das blei-bende turnerische Ziel erreichen helfen, jedes Mit-glied, ob alt oder jung, zu einem auf allen Sport-gebieten seinen Mann stehenden Turner zu er-ziehen. Der Lauf beginnt pünktlich um 9 Uhr vom Neuen Sportplatz aus. Gleichzeitig wird auf die am Sonnabend, dem 2. Mai, abends 8 Uhr, in Fischers Weinstuben stattfindenden Monatsver-sammlung und Rekrutenabschiedsfeier des Ver-eins hingewiesen.

Vom Markt

Im westlichen Teil der Marktfraße steht es zurzeit an Markttagen wie in einer Gärtnerei aus. Es werden nicht allein blühende Topfblumen in allen Farben angeboten, sondern an vielen Ständen werden auch Gartenblumen aller Art, wie Nelken, Primeln, Stiefmütterchen usw. feilge-boten und viel gekauft. Die Auswahl an Früh-gemüse ist nicht allein mengen-, sondern auch art-mäßig recht groß. Die Preise für fast alle Früh-gemüsearten sind in letzter Zeit zum Teil ganz bedeutend zurückgegangen. Rhabarber kostete heute 1—1,20 Lit je Pfund, Salat 20—30 Cent ein Kopf, Radisheschen 30—40 Cent das Bund, Kohlrabi 40 Cent die Knolle, Gartenjaucampfer 40 Cent ein gehäufte Teller und Schlangengurken je nach Größe der Früchte 1,50—2,70 Lit das Stück. Nur Spinat ist noch immer recht teuer: ein Pfund sollte heute 2,40—3,20 Lit kosten.

Butter war reichlich am Markt, die meisten Verkäufer verlangten 1,20 Lit je Pfund, vereinzelt wurden auch 1,30 Lit gefordert, an anderen Stellen wiederum gab es Butter für 1—1,10 Lit das Pfund. Die Eierpreise hatten sich lange Zeit bin-durch gut behauptet, jetzt scheint es, als ob Eier billiger werden sollten. Heute gab es überreichlich Eier für 6—7 Cent das Stück. Von geschlachtetem Geflügel waren nur wenige Händler zu Preisen, wie an Markttagen der Vorwoche angeboten.

Sehr groß war das Angebot besonders an Saffischen auf dem Fischmarkt. Sechste kosteten 60—80 Cent, Zander 1,20 Lit, Barsche 30—50 Cent,

Bieken 40—60 Cent, Bärthsen 20—40 Cent, Bier-fische 30—60 Cent, Aale 1—2 Lit, Quappen 40—50 Cent, Dorsche 20 Cent, Backe 2,50 Lit, Plöke 5 Cent, große Stinte 20 Cent, und Blundern 30 Cent je Pfund. Bekanntlich wurden im vorigen Jahre besonders bei Schwarzort Unmengen von Maifischen gefangen, die mitunter kaum abgesetzt werden konnten. Dem großen Angebot an Mai-fischen auf dem Markt nach zu urteilen, werden die Fänge auch in diesem Jahre befriedigend sein. Heute wurde dieser schwache Fisch bereits für 20 Cent je Pfund verkauft, ein Preis, der in dieser frühen Jahreszeit recht niedrig ist.

Die Preise für Fleisch, Getreide und Kartoffeln waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. April 1936.

Eheschließungen: Arbeiter Franz Richard Weiske mit Ane Palamits, ohne Beruf; Kaufmann Franz Albert Bolz mit Erna Baltrusch, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Gestorben: Arbeiter Friedrich Wilhelm Paul, 60 Jahre alt; Arbeiter Juris Seewaldt, 64 Jahre alt; Postkassierermittwe Clara Pirrs, geborene Scharff, 79 Jahre alt; Malergehilfe Friedrich August Bruno Matschut, 22 Jahre alt; Aldona Jadviga Stoncluyte, 1 Monat alt; Tischler-frau Beta Szepansky, geborene Strup, 64 Jahre alt, von hier.

Gebefrug. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Artur Schäfer-Landhagen; dem Bäckermeister Otto Vellgardt-Gebefrug; dem Arbeiter Heinrich Kerp-Gebefrug; eine Tochter: dem Pantoffelmacher Wilhelm Armonies-Gebefrug; dem Arbeiter Jakob Schmudat-Gebefrug. — Gestorben: Mi-fischerwitwe Anna Trinitas-Gebefrug, 70 Jahre; Bauunter-nehmerfrau Maria Redweit-Gebefrug, 46 Jahre; Helene Enbrulat-Pogegen, 22 Jahre; Miffierfrau Anna Strabs-Gebefrug, 63 Jahre; Arbeiterfrau Greta Wismann-Gebefrug, 64 Jahre; Schuhmacher Georg Melmschles-Geob-juthen, 42 Jahre; Dienftbotin Hedwig Dicksas-Neßthnen, 16 Jahre; Fleischermeister Hans Schumann-Gebefrug, 50 Jahre; Kind Gweline Brigitte Schwellnus-Gebefrug, 6 Mo-nate; Soldat Nikolai Dikhs-Geobjuthen, 22 Jahre; Kind Kurt Adolf Eduard Stahl-Gebefrug, 13 Monate; Hausbe-führerin Berta Szameit-Gebefrug, 71 Jahre; Arbeiter-witwe Anna Mantwill-Gebefrug, 86 Jahre; Postkassier-er Adolfas Baltus-Gebefrug, 26 Jahre; Postkassier Baltus Ausas-Gebefrug, 28 Jahre.

Zur Reform der Landesversicherungsanstalt

Wir veröffentlichten in den letzten Tagen die Vorschläge der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets zum neuen Sozialversicherungs-gesetz, weiter die Begründung, die der Vorsitzende des Vorstandes der L. V. A. den Reformvorschlä-gen gab und schriftlich den Bericht über die in Frage kommende Sitzung des Ausschusses der L. V. A. Zu dieser Frage der Reform der L. V. A. erhalten wir von Herrn Gubba-Göbbsen mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Zu-schrift:

Die Erläuterungen vom 20. März 1936 des Vorsitzenden der L. V. A., die er seinen „Vor-schlägen zu einem Gesetz zur Ordnung und Erhal-tung der Sozialversicherung im Memelgebiet“ mitteilt, sowie diese Vorschläge selbst enthalten leider nicht eine, der völlig veränderten Wirt-schaftslage des Gebietes Rechnung tragende Um-gestaltung der Sozialversicherung.

Der Vorsitzende der L. V. A. bringt in der Hauptfrage seinen alten Wunsch vor, die ländliche Krankenversicherung von der des Handels und der Industrie zu trennen und die L. V. D. wieder voll zur Geltung im Memelgebiet zu bringen, indem er „Aufhebung aller Zwischengeleise und Verord-nungen“ und „Zurückführung der Sozialversiche-rung auf den Stand von 1914“ propagiert. Es sollen also zunächst einmal alle die mehr oder weniger wichtigen Verbesserungen, die im Laufe der Jahre eingeführt wurden, gestrichen werden. Es sei nur auf die wesentliche Vereinfachung durch die Einheitsmarke für Kranken- und Invaliden-Versicherung hingewiesen.

Nur eine Umarbeitung unserer Kranken-, In-validen- und Unfall-Versicherung von A—Z unter voller Berücksichtigung des wirtschaftlichen Rück-ganges bei Landwirtschaft, Handel und Industrie und der damit verbundenen enormen Schwächung aller finanziellen Kräfte bei Behörden, Gemein-den, Unternehmern jeder Art und Privaten, d. h. also eine Neugestaltung der ganzen Arbeitsver-sicherung unter starker Herabsetzung der Leistun-gen und der Beiträge kann heute noch das Memel-gebiet davor bewahren, daß seine Landesversiche-rungsanstalt bankrott und das Gebiet selbst außer Stande gesetzt wird, überhaupt eine Arbeitsver-sicherung sich zu erhalten. Man halte mir nicht vor, noch verfüge die L. V. A. über erhebliche Fonds! Diese Fonds sind schon angegriffen durch für unsere Verhältnisse übertriebene Leistungen und den zu großen Apparat der Anstalt. Der Pro-zeß des Schließungsausschusses hat also bei der L. V. A. bereits begonnen und, einmal in Gang

gesetzt und sich selbst überlassen, geht er erfah-rungsgemäß schnell vor sich.

Besser bei Zeiten freiwillig in der Erkenntnis der Notlage eine wesentliche Verkleinerung der L. V. A. in allen Beziehungen, als eines Tages die dann unausbleibliche Pleite bei gänzlich er-unverfugtheit der Kranken und invaliden Ar-beiter!

Es ist endlich an der Zeit, der Pflicht zu gehor-chen, welche die Einsicht in unsere Finanzlage und die Verhältnisse bei der L. V. A. allen Verantwort-lichen auferlegt. Diese Pflicht gebietet, soviel an Verfügbarem dem Arbeiter zu retten, als unsere Notlage sicher gestattet und endlich damit auszu-hören, ihm vorzuspiegeln, er könne im Memelge-biet auf die Dauer eine Versicherung gewährt be-kommen, die auch nur entfernt das bietet, was bisher ohne Rücksicht auf dauernde Sicherung ge-leistet wurde. — Wenn die Landwirte nicht mehr die Löhne und Feuerversicherungen bezahlen können, die Kaufleute leer bleiben, Schneidmäh-len still liegen, Fabriken und Industrien in Schul-den erstickten, dann drückt unvermeidlicherweise die Notlage nicht nur auf den Unternehmer, sondern ergreift auch den Arbeiter, in diesem Falle durch Abbauszwang an der L. V. A., die für das Gebiet ohnehin, auch für bessere Zeiten, zu groß und viel-seitig aufgezogen ist.

Zu beginnen wäre noch vor der Gesetzesarbeit mit gründlicher Revision der L. V. A. inbezug auf Vermögensvereinfachung, Sicherheit und Größe des Fonds, Abbaumöglichkeit an Personal und Gehältern!

Die Umarbeitung der Kranken-, Invaliditäts-und Unfallversicherung muß sich vor allen Dingen zum Ziel setzen, eine memelländische Versicherung, beruhend auf memelländischem Gesetz zu schaffen, muß endlich dem alle Beteiligten verwirrenden Mißstand der Abhängigkeit und der vielfachen Be-rufung auf Reichsversicherungs-Ordnung ein Ende bereiten. Hier hat das memelländische Veriche-rungsgesetz mit klaren, unzweideutigen Bestimmun-gen allein zu gelten und nicht ein Zwittrerbild, das ohne Wägen in der L. V. D. überhaupt nicht ver-ständlich und zu handhaben ist. Mag der Landtag in das neue Gesetz aus der L. V. D. übernehmen, so viel er will, wenn er nur die Grenzen memellän-discher Möglichkeiten nicht überkreuzt, aber nach Schaffung des memelländischen Gesetzes hat die L. V. D. im Memelgebiet ihre Geltung zu verlieren.

Das geht sehr gut, wie die Druckfabe B. 43/32 Vorgang 103/30 und 138/32 der Landtagsakten, d. i. der damalige Entwurf zum „Sozialversicherungs-gesetz“ zeigt, der sich mit § 538 von der L. V. D. frei-macht. Im übrigen ist dieser Entwurf schon eine

Bewässerung der gründlichen Umgestaltung der Versicherung, bei deren Abfassung man leider den Kopf in den Sand der Parteirücksichten stellte vor der eisernen Notwendigkeit einer Verkleinerung der Leistungen und Beiträge. Schließlich wollen auch Laien das Versicherungsgezet verstehen, seine Handhabung beobachten usw. Das wird unmöglich, wenn man z. B. in dem am 19. 10. 26 beschlossenen Gesetz zur Vereinfachung der Sozialversicherung immer nur sagt: „§ x Absatz y der L. V. D. erhält folgende Fassung“. Es kann sich zuletzt nicht ein-mal mehr ein Spezialjurist aus dem Wust von tau-send Paragraphen und ihren zweitausend Abände-rungen, Zusätzen und Streichungen herausfinden!

Klarheit und Einfachheit muß nicht nur die Be-stimmungen des Gesetzes auszeichnen, sondern auch den Aufbau der Verwaltung und der Handhabung. Dahin fällt auch die Notwendigkeit der Beibehal-tung nur einer Beitragsmarke für Krankenheit, Invalidität und Unfall. In dem kleinen Memel-gebiet lassen sich sehr viele Vereinfachungen ein-führen, die zugleich Vereinfachungen sind, und sie müssen eingeführt werden, auch wenn durch Per-sonalabbau die L. V. A. für etwas weniger Personen Unterchlupf gewährt.

Weber nach Vereinfachung noch nach Verbilli-gung sieht es aus, wenn man jetzt vier Sorten Krankenkassen (Allgemeine, Berufs-, Betriebs- und Land-Krankenkassen) plant, wenn man Versiche-rungsämter, den Kreisen und den übrigen viel zu komplizierten Apparat ungekürzt beibehalten will. Die ganzen Vorschläge des Vorsitzenden der L. V. A. laufen darauf hinaus, die Landarbeiter in Land-krankenkassen unterzubringen, die Gemeinden und die Landeshauptkasse zu ihrer Versorgung heranzu-ziehen.

Von einem vereinfachenden und verbilligenden Umbau, einer Verkleinerung der L. V. A., wie sie die Verhältnisse gebieterisch fordern, ist keine Rede!

Im Gegenteil würde die geforderte „Zurückfüh-rung der Sozialversicherung auf den Stand von 1914 und die Aufhebung aller Zwischengeleise und Verordnungen“ jede bisher geschaffene Vereinfachung und Verbilligung wieder aufheben, würde die Lasten für die L. V. A. wieder erhöhen.

Auf keinen Fall dürfte jetzt ein Rückschritt in der Richtung „auf den Stand von 1914“ erfolgen, auf keinen Fall Bückarbeit geleistet werden. Offen und ehrlich muß bekannt werden, daß die L. V. A., so wie sie heute eingerichtet ist, untragbar ist, daß ein vollkommener Um- und ein nicht unerheblicher Abbau unvermeidlich ist.

Die Arbeiter selbst, soweit sie einsichtig sind un-nicht Propagandisten, werden sicher lieber eine der Verhältnissen angepasste als gar keine Sozialver-sicherung haben wollen!

Das Kulturwert der Sozialversicherung ist un-gefähr, man baue vor, so lang es Zeit ist!

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 101 Donnerstag, den 30. April 1936

Beilage des Memeler Dampfboots

Frau Kapitän und Fräulein Blitzableiter / Seltsame Frauenberufe in U.S.A.

Der Blitzableiter kommt aus U.S.A. Benjamin Franklin hat ihn vor mehr als anderthalb Jahrhunderten erfunden. Auch der weibliche Blitzableiter ist eine amerikanische Erfindung und leistet bei drohenden Gewittern ebenfalls vortreffliche Dienste.

Der weibliche Blitzableiter tritt in den amerikanischen Warenhäusern jedesmal in Aktion, wenn von irgendeinem Angestellten irgendein Versehen gemacht worden ist. Da wurde eine Ware nicht zur rechten Zeit abgeliefert. Oder an eine falsche Adresse geschickt. Oder verkehrt empaciert. Alles ärgerliche Dinge, die Anlaß geben zu heftigen persönlichen Beschwerden. Aufgeratet kommt eine Frau herein. Sie hätte, sagt sie entrüstet, doch eine rote Bluse gekauft und keine gelbe. Und Größe 42 und nicht 46.

Man kann die Aufregung der Frau verstehen. Da hat man sich einen ganzen Tag lang um die neue rote Bluse gefreut und nun kriegt man das Ding mit dem häßlichen Gelb angedrückt, das einem so gar nicht steht.

Es gilt also, die Frau zu beruhigen. Und zwar so schnell wie möglich. Da sich natürlich nicht jedesmal feststellen läßt, wer von dem Personal schuld ist an dem Versehen, befiehlt der Manager, daß doch schnellst mal Fräulein Jefferson kommen solle.

Eine Sekunde später ist Fräulein Jefferson zur Stelle. Der Chef führt sie sofort an. „Aber Fräulein Jefferson, was haben Sie schon wieder da angebracht? Wie können Sie denn bei einer unserer besten Kundinnen die Bluse verwechseln? Eine rote Bluse hat die Dame gekauft und keine gelbe. Und dann, das ist doch Größe 46. Und die Dame hat doch höchstens 40! Das ist doch eine unglückliche Schlampe! Ich habe Sie neulich schon verwahrt. Kommt mir das noch ein einziges Mal vor, dann können Sie sich nach einer anderen Stelle umsehen. Verstanden?“

Fräulein Jefferson steht da, bleich und zitternd. Benötigtens macht sie äußerlich so den Eindruck, als ob sie zitterte. Wenn man Blitzableiter ist und noch dazu einen recht einträglichen, sollte man nicht auch eine gute Schauspielerin sein. Je mehr man zittert, um so besser. Denn um so leichter wird die verehrte Kundin beruhigt. Besonders, wenn der Manager die Beschuldigung erhebt, die stark zur Blusefäule Nr. 46 neigt, durch die Anspielung auf Nr. 40 gänzlich zu beschwichtigen versteht.

Wie ein begoffener Rodel zieht dann Fräulein Jefferson, der offiziell angetraute Blitzableiter, ab und wartet in ihrer Ecke ruhig, bis wieder eine aufgeregte Kundin kommt, mit einer neuen Beschwerde, die wieder Fräulein Jefferson ein Donnerwetter einträgt und eine Drohung mit endgültiger Entlassung. Solch ein Blitzableiter wird gut bezahlt, es ist aber ein Beruf, zu dem sich die Frauen nicht allzuleicht drängen.

Amerika ist aber nun einmal das Land, das uns immer wieder durch eigenartige Frauenberufe überrascht. Da ist zum Beispiel die „Namengeberin“. Daß man daraus einen Beruf machen kann und noch dazu einen recht einträglichen, sollte man nicht glauben. Und doch ist es so. Wir alle wissen ja, entweder aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen, welche Schwierigkeiten es oft für junge Eheleute hat, den richtigen Namen für das Kind zu finden, das sie erwarten. Es gibt Eltern, die sich dann ein Namenlexikon anschaffen, um auf alle Fälle, ob es nun ein Bub oder ein Mädchen, gerüstet zu sein. Aber das macht die Sache nur noch komplizierter. Die Hunderte von Namen, die man da findet, wirken nur verwirrend. Man möchte natürlich einen Namen, der nicht allzuweit ist. Andererseits aber auch nicht einen Namen, der immer gleich dubios wirkt. Da ist es gut, wenn man eine sachverständige Beraterin zur Seite hat, die ganz genau weiß, welche Namen aussergewöhnlich beliebt oder ganz unmöglich sind.

Es gibt ja so viele Dinge auf der Welt, die einen verführten Namen tragen. Nicht nur Menschen, sondern auch Hotels, Restaurants, Modeschops, Bars, Kinos, Schönheitsinstitute und was sonst noch alles. Für viele geschäftliche Neugründungen ist der Name — geradezu alles. Das laßt sich als praktische Amerikanerin eine Miss Rogers

und das brachte sie auf den Gedanken, sich als berufsmäßige Namensgeberin zu etablieren. Die Idee fand Anklang. Denn als Miss Rogers in den Zeitungen verlockende Inserate las, ließ sich für alle nur denkbaren Fälle als diejenige empfehlen, die mit dem richtigen Instinkt auch den richtigen Namen zu finden wisse, hatte sie einen riesigen Erfolg. Von allen Seiten strömten ihr Anfragen und Aufträge zu.

Natürlich kam auch bald die liebe Konkurrenz. Heute ist Miss Rogers lauter nicht mehr die einzige „Namengeberin“ in Amerika.

Daß man zuweilen auch mit einem körperlichen Leiden ein hübsches Stück Geld verdienen und geradezu einen Beruf daraus machen kann, zeigt ein Fall, der sich ebenfalls in Amerika ereignet hat. In einer Zeitung in Chicago erschien vor einiger Zeit ein merkwürdiges Inserat. Es lautete:

„Frauen, die an besonders heftigen Kopfschmerzen leiden, für Dauerstellung gesucht. Hohes Honorar zugesichert.“

Das Inserat hatte einen ungewöhnlichen Erfolg. Zahlreiche Interessenten meldeten sich. Leute mit Kopfschmerzen gibt es ja genug. Das Inserat ging von einem Krankenhaus aus. Ein neues Migräne-Mittel sollte ausprobiert werden. Dazu brauchte man als Versuchsanfänger ein halbes Duzend besonders von Kopfschmerzen geplagte Frauen. Die Siegerinnen aus dem Wettbewerb um die größten Kopfschmerzen waren heraus. Sie erhielten 50 Dollar festes Gehalt neben freier Station. Sie waren mit ihrem neuen Beruf sehr zufrieden.

Nur eine Sorge drückte sie: daß das Mittel bei ihnen vielleicht zu gut wirken könnte und daß sie eines Tages zwar ihre Kopfschmerzen los wären, aber auch ihre Anstellung.

Warum denn weinen, wenn es regnet?

Mancher spart am falschen Platz, und zwar immer dann, wenn eine nötige Neuanschaffung ihn vor Unbequemlichkeiten bewahren könnte. Wer gewöhnen ist, seinen beruflichen Pflichten bei jedem Wetter nachzugehen, der muß den Zweck seiner Kleidung besonders sorgfältig auf seine und schlechte Wetterlagen abstimmen. Eine Überkleidung allein wird oft nicht genügen, abgesehen davon, daß der Frühjahrsmantel durch Regengüsse nicht schön wird.

Die Mode hat es uns leicht gemacht, auch in einem Spezial-Regenmantel hübsch auszusehen. Es gibt Spezial-Regenmäntel, die dem dichten Regenwetter standhalten, ohne eigentlich weiterfest auszusehen. Der Vorzug dieser Erfindung ist so groß, daß man auch Kostüme und Herrenanzüge daraus fertigt. Trotzdem wird es weiter Überkleidung geben, die nur für Regentage geschaffen wurde. In diesen Arten hat man Kleider, farbige Formen herausgebracht, deren Schnitt sich gegen den bisher üblichen durch modische Ausstattung unterscheidet. Korrekt für jede Figur ist der regenfeste Mantel im Schneiderstil, den man nicht nur in blau und grau, sondern auch in weiß und pastellfarbenen Angeboten bekommt. Doppelte Knopfreifen in der Farbe des dunkleren Samtfragens zeichnen ihn aus. In den sogenannten Schlupfformen gibt es weite Regenmäntel in einfarbig und geschmackvoll mehrfarbig kariert, die man mit und auch ohne Gürtel tragen kann, wenn man es nicht vorzieht, den Gürtel durch sinnvolle Einschnitte an den Seitennähten nur vorn oder rückwärts nach außen zu legen. Leder, Samt und Stoff

sind für solche Gürtel gebräuchlich. An schlanken Regenmantel-Modellen tauchen auch wieder Kapuzen auf, die entweder angeheftet, angeknöpft und auch durch breiten, rundgeschlittenen Uebertritt aufgelegt werden können.

Imprägnierte Seiden- und Mischgewebe-Mäntel sind für Regentage im Sommer weiter beliebt. Ihr wesentlicher Vorzug ist das leichte Gewicht, das sie auch bei Autofahrten auf staubigen Straßen als Schutzmantel Verwendung finden läßt. Weiß und pastellfarbene sind für diese Zwecke am begehrtsten. Solche und jahrelang haltbar sind Regenmäntel, die durch Anpassung an gültige Modenformen viel an Nutzen gewonnen haben und besonders dann gebraucht werden sollten, wenn man sich außer gegen Regen auch gegen Kälte schützen will. Regenmäntel gibt es jetzt auch in einem helleren Grau und sogar in holzfarbenen und weiß. Zu ihnen ist die tolle, nur unannehmende Kapuze besonders praktisch.

Das Regencap hat eine mehr als so- liche Erscheinung. Seine neueste Form ist gegen diese Vorgänger so schön und durch Verwendung nur leichter, imprägnierter Stoffe so elegant, daß es mehr Freunde als früher erhalten wird. Es wird auf den Schultern wie jedes andere Cap gut angepaßt und nur so weit geschnitten, wie es unbedingt erforderlich ist. Durch die dunkle Farbe des Samtfragens kann man Ueberstimmung mit dem Kleid erreichen und es auch bei trockenem, feuchten Wetter als Wärmehülle tragen, weil es gut ausfällt. Für Kinder sind Regencapes ihres geringen Gewichts und ihrer hübschen Farben wegen praktisch und kleidsam.

Allerlei Reisgerichte

Birnenreis. Zutaten: 4 Eßlöffel Reis, 2 1/2 Tassen Milch, Zitronenschale, Vanillin, 2 Eier, 2 Eßlöffel Zucker, 500 Gramm geschmorter Birnen. Man nehme Reis und bläue ihn langsam mit Milch und Gewürz aus. Eigelb, Salz, Zucker, zuletzt der Eierchen werden darunter gemischt und alles in den ausgefetteten Reiskand gedrückt. Im Wasserbad, das im Ofen steht, wird der Reis in 1/2 Stunde fertig. In die Mitte legt man die Birnen, den Saft gießt man über den Reis, den man noch mit Aprikosenmarmelade überzieht. — Ebenso bereitet man Reisrand mit Aprikosen, Pflaumen oder Beerenfrüchten.

Reisbrot mit Sauerkirschen. Ein halbes Pfund gebräuter Reis wird im Wasserbad mit 50 Gramm Butter, einem halben Liter Milch und dem nötigen Salz für ein weiches Gebäck. Nach dem Auskühlen rührt man zwei Eibutter mit 70 Gramm Staubzucker schaumig. Die Masse füllt man schichtweise in eine gebutterte Auflaufform mit überbackenen, entkernten, etwas abgetropften Sauerkirschen. Die oberste Lage ist Reis, den man bergartig formt und mit dem heißen, zuckervermischten Schnee der zwei Eier überzieht und dann die Speise im mittelheißen Ofen in dreißig Minuten goldbraun überbackt. Auch

Süßkirschen und anderes Obst, besonders Nektar, können als Einlage verwendet werden, doch schmecken Sauerkirschen am herabhaftesten.

Reisbrot auf Nektar. Zutaten: 1 Tasse Reis, Milch, 500 Gramm kleine Nektar, Quittengelee, 2 Eigelb, 2 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel gehackte Mandeln, 1 Eßlöffel Rum. Man nehme Reis und koch ihn zu dickem Milchreis aus. Die geschälten ausgekochten Nektar werden in Zucker weichegährt, und man stellt sie in eine gebutterte Form nebeneinander. Eine Schicht Quittengelee überzieht. Das Gelee, mit Zucker, gehackten Mandeln und einem Eßlöffel Rum reich geschlagen, streicht man über den Milchreis, der 30 Minuten bei mäßiger Hitze braunkrüftig backt.

Reisknosp. Zutaten: 125 Gramm Reis, 100 Gr. Butter, 5 Eier, 70 Gramm Zucker, 60 Gramm Mandeln, Zitronen, 1/2 Liter Milch. Man nehme Reis, der in Milch langsam gar kocht. Butter, Zucker und Eigelb werden schaumig gerührt. Die geschälten Mandeln, der abgetriebene Reis, abgetriebene Zitronenschale werden damit vermischt, zuletzt der Zitronensaft untergemengt. In eine mit Butter bestrichene, gebutterte Serviette füllt man den Knosp und läßt fingerbreit Raum zum Ausgehen. Er kocht, schwebend am Eßlöffel, 1 Stunde im Wasser.

Auch die amerikanischen Männer haben immer schon darüber geklagt, daß ihnen die Frauen auf allen Gebieten Konkurrenz machen. Nur auf dem Wasser waren sie bisher vor ihnen sicher. Sie haben keine weiblichen Matrosen, keine weiblichen Maschinisten. Dafür aber haben sie — einen weiblichen Kapitän, Rälle, wo Frauen, und zwar mit großer Auszeichnung, ihr Grame als Steuer-mann oder Kapitän gemacht haben, sind mehrfach bekannt. Aber man hat ihnen doch kein Schiff anvertraut. Der einzige Ausnahmefall hat sich jetzt ereignet. Ein besonderer Gemutungs-verzeichnet der internationale Verband für Frauen-wahlrecht die Tatsache, daß Frau Nennu Croder Führerin des amerikanischen Dampfers „Ruth Martin“ geworden sei. Wie sich die Befähigung mit dem Kommando der Frau Kapitän abgefunden haben mag, ist eine Sache für sich.

Nur dem Steuermann machte das nichts aus. Für ihn war die Kommandostimme nichts Neues. Er fügte sich ihr so wie sonst. Denn er war seit Jahren mit der Frau Kapitän verheiratet.

Der Rhabarber ist da!

Rhabarber-Gemüse. Die sauber geschälten Stiele werden in Stücke geschnitten und in leichtem Salzwasser sorgfältig weichgekocht. Dann werden die Stiele auf ein Sieb zum Abtropfen gegeben. Aus einem Eßlöffel Butter und zwei Eßlöffeln Mehl wird eine leichte Schmitze hergestellt, das Rhabarberwasser dazu gegeben und mit etwas Kräuteressenz abgeschmeckt. Die Soße wird mit einem Ei abgezogen und nun über die noch warmen Stiele gegossen.

Rhabarber in Sahne. Rhabarberstücke werden abgewaschen, mit reichlich Zucker, etwas pulverisierter Vanille und Rum weichgeknetet und auf ein Sieb zum Abtropfen gegeben. Das Fruchtstück wird durchgeschlagen, der Saft bis gekocht und beides dann wieder gemischt. Das Ganze wird nun nach Willkür Erkalten unter die doppelte Menge feinstgelaugter und gesüßter Sahne gegeben. Die Soße wird kalt und mit Fruchtstücken gereicht.

Rhabarber-Pastete (englisch). Die geschälten Stengel werden in 2 cm lange Stücke geschnitten. Dann werden sie mit Zucker (auf 1/2 kg Rhabarber = 1/4 kg gerechnet), einer abgetriebenen Zitronenschale gemischt und in eine Pastetenschüssel oder eine feuerfeste Schüssel geleert. Nun bereiten wir aus 180 g Mehl, 125 g Butter, 60 g Zucker und einem Ei einen mürben Teig, mangeln ihn aus, schneiden davon eine runde Platte passend zur Pastetenschüssel und einen 3 bis 5 cm breiten Streifen. Mit diesem Streifen werden die Seitenwände des Gefäßes bedeckt, die Platte wird über die Pastete gelegt und an den Rändern mit dem Teigschleife fest aufammengeklebt. In der Mitte wird zuvor eine kleine Öffnung geschnitten. Die Speise köchelt nun im mäßigen Ofen eine Stunde. Dann wird sie mit einem steifen, mit Puderzucker gesüßten Eiweißschnee überfüllt, hieron der Pastetenrand mit kleinen Häufchen verziert und nun der Guss im Ofen hellgelb getrocknet. Dann ist diese Rhabarberpastete zum Anrichten fertig.

Rhabarber-Gelee. Diese erfrischende Nachspeise wird aus 750 g kleingeschnittenen Rhabarberstücken hergestellt. Man gibt soviel Wasser hinzu, daß die Stücken gerade bedeckt sind und bläut sie zugedeckt langsam bei mäßiger Hitze weich. Ein Umrühren ist zu vermeiden. Der Saft wird alsdann abgeseiht, etwas Zitronensaft hinzugegeben und darunter etwa 300 g Puderzucker gemischt. Inzwischen sind 10 bis 12 Blatt rote Gelatine aufgelöst worden (pro Liter Flüssigkeit gerechnet) und hinzugegeben worden. Das Ganze wird nun in eine Glasschüssel zum Erkalten gegeben. Die Speise wird entweder mit Waffeln oder Biskuits gereicht. Eine Erfrischung mit Schlagobschne mit Vanillegeschmack verfeinert den Nachtisch.

Rhabarber-Nachtisch. 1/4 Pfund Rhabarber wird abgezogen und fein geschnitten. Dann wird er mit 10 g Honig, dem Saft einer Viertelzitrone und mit 2 Eßlöffeln voll Schlagobschne angemacht. Obenauf werden 15 g geriebene Nüsse gestreut.

Die schöne Frau / Von Irmgard Johannes

Lebendige Schönheit ist dem Siea verbunden.

Um eine schöne Frau entbrannte einst der Ero-ländische Krieger. Jahrhunderte lang brachten Maler und Bildhauer, Baumeister alles, was in ihnen glühte, der Madonna dar. Schönen Frauen zu Ehr und Preis zogen Troubadoure und Minne-länger durch die Lande, und Ritter begaben sich in Abenteuer und Gefahr. Dem Andenken einer schönen Frau erkand eines der schönsten Völkermüller der Erde: Das Tabernakel. Ein indischer Fürst ließ es errichten, im Gedanken an die Frau, die er geliebt hatte. Es wurde so gebaut, daß bei Regen durch die Kuppel langsam Tropfen auf Tropfen — wie Tränen — auf das Grab nieder-fallen.

Schönheitsideale sind niemals absolut. Die feinsten Erfindungen eines Volkes, eines Zeit-alters formen sie. Wechselt in den Jahrhunderten war auch das Schönheitsideal, das man sich von der Frau machte. So war es angetan die Madonna, die mitterliche Frau, die Geliebte, die Dame, der Lebenskamerad.

Im 15. Jahrhundert liebte man madonnenhafte Frauen. Frauen von zarter, blumenhafter Schönheit. Blasse Frauen, die trübsinnig und mühsam waren, mit Pfaffen in den Händen oder mit Rosen umkränzt. In pastellfarbenen, weich-süßlichen Gewändern. Durchsichtige und erden-ferne, mit schräggewinkeltem Haupt und schmalen,

gekreuzten Händen. Ihr Mund war herb ge-schlossen, oder es lag fernes Lächeln über ihm. Diese blasse, himmlische Schönheit malten die Maler über zwei Jahrhunderte hinweg.

Die Reformator kam mit ihrer großen, welt-anstehenden Umwälzung. Da wandte man sich von diesem Ideal himmlischer Schönheit einem irdischen zu. Man suchte die mitterliche Frau, lebensstark und erdenhaft. Ihre Schönheit betete man nicht an. Man verehrte sie. Die Schönheit dieser Frauen bestand nicht in ihrer Zartheit, nicht in ihrer Eleganz. Die Schönheit dieser Frauen war der Abglanz ihrer starken, mitter-lichen Seele. Es waren Frauen, die schlichte, dunkle, netzfaltige Kleider trugen und alltags-bewusstes Haar. Sie hatten keine Pfaffen, son-derne anten, starke Hände, die Kraft hatten und hal-ten konnten. Ihr Gesicht trug eine strenge und herbe Schönheit, aber hinter ihr blühte die Seele auf.

Zu dieser Zeit malte Dürer, der große Deutsche, und er malte diese Frauenschönheit mit der an-deren Tiefe des deutschen Gemüts. Er malte junge Mädchen rosig überglühend, schüchtern und schambast, und junge Frauen in dieser Mischung von Herb-heit und Zartheit, voll weicher, befehlender Schönheit.

Im laufenden Rokoko wurde die Geliebte, die große Geliebte, das Frauenideal. Es war die Zeit heitersten Lebensgenusses, galanter Feste und

Schäferhilde, die Zeit voll Schwärmerie und Eingabe, die Zeit des Raubers der zartgeschmungenen Linie und der matten Farben. In dieser Zeit umgab man die Schönheit der Frau mit den er-lebtesten Dingen. Seide und Spitzen, Blumen und Wälder, alles dies blühte um sie, als Fülle ihrer lächelnden Schönheit. Fart und zierlich, voller Geist, Scham und Grazie, waren diese Frauen. Mit leuchtenden großen Augen, zartem Teint und blühenden Lippen. Schönheitsverlan-gen, durch Liebe verflärt, erfüllte ihr Leben.

Und wie sie nun hielten, die Maler des Rokoko — Watteau, Tischbein, Gainsborough — alle mal-ten sie das Frauenideal der Zeit. Fein und innig, in reizvoller Beleuchtung und reizvollem Kolorit. Elegant, voller Reiz und Begierde. Im netzgebundenen Seidenkleid, mit blaßblauer Atlas-schärpe und malerischem Sträußchen.

Die Augen dieser Frauen sind köstlich, und ihr Mund ist zum Lächeln bereit. Auf ihrer Bante spielen sie lächelnd ein kleines Liebeslied...

Das vorige Jahrhundert feierte bis über die Wende hinaus als Schönheitsideal die Dame, die problematisch-schöne Frau, die mit Zurückhaltung, lebenswürdig und gewandt, in kultivierter Weise diese Beziehungen von Mensch zu Mensch pflegt, die man „Gesellschaft“ nennt. Es war die Zeit, als man das Wort „Salon“ noch kannte. Im Salon bewachte sich die Frau, dort feierte man ihre Schönheit, die man als vollendet ansah, wenn sie sich mit Geist und Eleganz verband.

Aber die Tage, da man die „Dame“ feierte, verflanden. Ein neues Rokoko liefen herauf.

Eine Zeit harten Kampfes, die auch die Frau in diesen Lebenskampf hineinwara. Als Frau und Mutter oder — im Beruf. Es war keine Zeit mehr für Problematik und gesellschaftliche Subli-gungen. Die Frau mußte stark und widerstands-fähig sein. Gesund an Körper und Seele. Sie schloß ihren Körper im Sport. So entstand das neue Schönheitsideal: die schöne Frau ist die ge-sunde Frau. Der tapfere, verantwortungsbewusste Lebenskamerad, die jugendliche Mutter lebens-starker Kinder.

Moderne Bildnisse zeigen sie in ihrer Schön-heit, in ihrem Blick und Leib. Und wenn man diese Bildnisse ansieht, dann sind es keine Bilder, sondern Menschen, die man kennen lernte, tiefer oft kennen lernte als nach Wochen persönlicher Bekanntschaft, denn auf ihren Bildnissen steht auch ihr Schicksal eingezeichnet. So malte etwa Leo v. Künia das „Bildnis eines jungen Mäd-chen“ von heute. Frisch und blond, in den jugendlichen Hüften ein Quat von Energie.

Diese junge Frau von heute weiß, was sie will. Sie ist klar und positiv, ohne Gekken, ohne Pose. Aufrichtig und tapfer. Dieses Mädchen steht am Steuert des Kraftmenschen mit blondenweben Haaren über den strahlenden Augen und einem hellen Lachen. Sicher ist sie dem Vater im Büro, der Mutter zu Hause eine tatkräftige Stütze, und wenn sie heiratet, dann wird sie ein guter Lebens-kamerad sein und eine airtliche Mutter.

Jung- und starkfeste, Lebenslust, Lebenskraft — das ist die Schönheit, die wir heute an der Frau lieben. Die Schönheit, um die immer ein frischer Kampf ist.

Der Ritt um 10 000 Dollar

Ein Erlebnisbericht von Tex Harding

Siebzehnte Fortsetzung*)

Als die blauen Sterne zu leuchten beginnen, tauchen am Horizont die ersten Häuser von Tulcan auf.

Große Überraschung...

Am nächsten Morgen präsentiere ich mich auf der Gendarmerie, um den Paß für Ecuador visieren zu lassen und erlebe eine große Überraschung.

Auf der Gendarmerie geht alles drunter und drüber. Ein Capitán kommt eben aufgeregter die Treppe heruntergestolpert und überschreit sich:

„Sind Ihnen gestern auf Ihrem Weg keine Reiter begegnet?“

„Sie hat noch antworten kann, prüft er los.“

„Man hat mir zwei meiner besten Gendarmen erschossen! Dieser verfluchte Felipe Castillo! Dieser Sohn einer Hündin! Er wird mich noch ins Grab bringen! Seit fünf Jahren spielt er mit mir Verstecken und forsch ich nach ihm. Hier! Hier sehen Sie mal, das ist Felipe Castillo!“

Der vor Aufregung zitternde Capitán hält mir eine Photographie entgegen und meine Augen werden immer größer. Es ist das Bild einer schönen Mexikanerin, diese schöne Mexikanerin aber ist niemand anders als mein Freund von gestern, Capitán Leonardo de Costa alias Felipe Castillo alias Maria del Carmen e Valverde.

Gestern noch war ich in ihrer Hand, mag der Teufel wissen, welche Laune sie bewog, mich nicht genau so abzuschließen, wie die beiden Späher. Vielleicht hat sie mein Leben geschont, weil sie sich eine Vorstellung machen konnte, was es heißt, von Mexiko auf dem Pferderücken zu kommen.

Und nun Ecuador

Ich habe die Grenze von Ecuador überschritten, San Gabriel und Bolívar hinter mir gelassen und kreuze jetzt den Rio Chota in Richtung Ambuquí. Die Gebirgsportschafften Ecuadors haben kein anderes Bild als die Columbiens, Kitaraguas oder Honduras, nur eines ist anders: die stämmigen, muskulösen Indianer hierzulande sprechen kaum ein paar Brocken spanisch. Wer ihr Quito, die ursprüngliche Indianersprache nicht versteht, ist mehr als einmal aufgeschmissen. Sie sind den Weißen nicht gut gesinnt und haben ihre Gründe. Der Weiße hat sie von Grund und Boden vertrieben und drängt sie immer mehr zurück in die Wildnis. Warum sollen sie ihm von ihrem Mais, ihrem Kaffee und ihrer Milch geben? Ich muß manchmal hungrig und durstig sein, um das Futter für Silberfingerring und Minna für bare, klingende Münze zu erhalten. Sie lauern mit ihren Zipitapa-Hüten (Panamas) auf dem fahlen, festgetretenen Lehmboden in ihren Hütten, wärmen sich die Hände am Feuer und schütteln mit stolischer Ruhe den Kopf. „No!“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Das ist alles, was man aus ihnen herauskriegt! Also eine Hütte weiter. Aber es gibt auch welche, die dem Weißen den so sehr begehrten Zucker, den Mais, den Kaffee, die Milch oder das Salz geben, die werden zwar von ihren Stammesbrüdern deshalb verachtet, aber sie lassen sich diese Verachtung mit teurer Münze bezahlen.

Das Hochland von Ecuador hat ein herrliches und gesundes Klima, es ist traumhaft schön, wie das Paradies und erinnert an die Hochwälder von Honduras und Nicaragua, von denen ich mich so schwer getrennt habe.

Silberfingerring und Minna sind immer froher Dinge. Sie haben sich auch unten in den Urwäldern am Altrato-Rio nicht so verausgabt wie ihr Herr, der das Aufschmeißen schwingen mußte. Im Hochland aber ist das Gras saftig und kräftig, es glättet das Fell und stärkt die Muskeln.

Die Laguna de Jaguarcocha taucht auf und bald hinter dem See die Ortschaft Ibarra, 2225 Meter hoch. Tags darauf geht es den Schienenstrang entlang nach Otavalo, 2580 Meter hoch am Rio Blanco. Im Westen zaubert die Sonne opaline Reflexe über den Eisgipfel des 5000 Meter hohen Cotacachi, Cananba und den gleichnamigen, 5840 Meter hohen erloschenen Eisvulkan, und lange, ehe ich die 2816 Meter hoch liegende Hauptstadt Quito erreiche, grüßt mich der Chimborazo entgegen, Ecuadors höchster Berg.

Die Gegend ist prächtig. Ueber schmale, morsche Brücken hinweg führt der Weg durch enge Schluchten, über breite Grasnarben zu Nadelwäldern und Plantagen. Wie die verstecktesten Krallen vorintinstlicher Raubtiere ragen die vereisten, erloschenen Vulkane in den ewig blauen Himmel. Da sind vor allem der Pico de Bambamarca, 4100 Meter, der Pico Puntas, 4462 Meter, und dann die 4500 Meter hohe, im Osten liegende Verrastete des Filicorales. Ueber die Bergflanken aber strahlt der uralte König Chimborazo mit 6810 Metern.

In diesem Land würden sich herrliche Anstiehmöglichkeiten bieten, es ist so wenig draußen von ihm in der Welt bekannt. Das Klima ist gesund und kaum vergeht eine Stunde, wo man nicht herunter muß und wieder hinauf, um einen Fuß oder einen donnernden Gebirgsbach zu durchkreuzen. Endlos windet sich der Weg durch die Wälder Guailabamba, Guinche, Jarunqui, Tumbaco nach Quito.

Quito, die Hauptstadt Ecuadors, hat schon in ihren Grundmauern gestanden, ehe noch Columbus auszog, um einen kürzeren Weg nach Indien zu finden und dadurch die westindische Inselwelt entdeckte. Obwohl diese uralte Stadt in 3000 Meter Höhe direkt unter dem Äquator liegt, ist ihr Klima doch das vorstellbar beste. Die Inkas bauten von ihrer Residenzstadt Cusco eine vieltausend Kilometer lange Straße nach Quito, die noch bis zum heutigen Tage teilweise erhalten ist und mit ihren

Festungen und Tempelresten von der hohen Kultur erzählt, die den Söhnen der Sonne eigen war.

In Quito, der Blumenstadt, deren meiste Bauten den spanischen Kolonialstil mit reichen Holzschnitzereien und zierlichen Balkonen zeigen, stieg ich im Hotel „Metropolitano“ ab, kübelte eisgekühlten Whisky oder steifen Hamburger Grog, je nach der Witterung des Tages, ob es regnete oder die Sonne schien.

Ich spazierte durch malerisch enge Stiegegassen, bergauf, bergab, an Blumenbalkonen vorbei, grünte wohl auch mal gelegentlich einer arten Schönen zu neugierig unter ihren spanischen Kopfschleier. Ich schlenderte über Indianermärkte und erinnerte mich an Mexiko und seine herrlichen „enchiladas“, und fand mich eines schönen Tages wieder im Sattel auf dem Weg nach Salaguan, Tambillo und Nachag.

Ich habe mir jetzt eine Mundharmonika beigelegt, weil ich herausgefunden habe, daß es sich so besser wandern läßt. Silberfingerring und Minna zum Beispiel sind befeuchtet und bringen das in beifälligen Kopfnicken, Tänzeln und frischem Geheiß zum Ausdruck. Es fehlt nicht viel und sie gehen beim Ausdrücken in Paradeschritt.

Kilometer um Kilometer fressen sich die Sufe nach Süden durch Pico Atacaza, 4540 Meter, Pico Miniza, 5905 Meter, Pico Numinahui, 4768 Meter, sagt die Karte. Latacunga taucht auf, die kleine 2809 Meter hoch gelegene Villa, und östlich des Schienenstranges, dem wir folgen, der Eisriesen Cotopaxi, 5943 Meter hoch.

Herrliche Namen sind das. Sie tragen die Ehrfurcht längst vergangener Zeiten und Geschlechter in sich. Pizarro, der grausame Eroberer, mag hier mit seinen Räuberhorden vor Jahrhunderten gegen Quito gezogen sein, der Residenz der Quichuas. Wieviel Menschenblut hat er schon getrunken? Wieviele Schlachten wurden auf deiner staubigen Erde geschlagen?

Der Weg könnte von Indianergeschlechtern erzählt, die schon lange hier waren, ehe die herrlichen Inkas mit ihren Waffen über ihn wegkamen, Schritt um Schritt erobernd. Er könnte von grauenhaften Mekeleien und Schlachtenlärmen erzählen, von blühenden Harnischen, die haufenweise mit furchtbarem Getöse aneinander brandeten.

Der Wind wird stärker, und du ziehst fröstelnd das Umberjackett an. Ueber die flammenden Gletscherfelder des Carhuatrazo und Chimborazo blickt jetzt das letzte sterbende Rot der Abendsonne. Rotgrüne Vulkansmoke häufen sich zu phantastischen Reitern am Himmel, dann werden sie lila, dann grau und ganz düster. Die Nacht geht auf mit einem Meer kaltflimmernder Sterne, und der müde Schritt des Wanderers sucht eine Hütte. Südamerikanisches Bergland, du bist schön!

Ich habe die alte, zwanzigtausend Einwohner

zählende Indianerstadt Riobamba mit ihrem Vulkan Tungurahua hinter mir gelassen und bin den Schienenstrang entlang durch Cajabamba, Eicalpa, Alañiti und Columbe geritten. Es ist ein ewiges Steigen und Fallen in traumhaft schöner Gegend, an Seen vorbei und über unzählige Klüfte hinweg. Guamoite, 3000 Meter, Palmira, 3316 Meter, Mañifi, 2390 Meter, sagt die Karte.

Mit Mañifi verließ ich am kommenden Morgen den Weggefahrenen herrlicher Tage. Der Schienenstrang zieht jetzt seine althergebrachte Bahn westwärts hinunter zur Costa nach Guanaquil, meine Route aber heißt: Süd! Hinter Chuchi kommt die große Hacienda Baqueriza Moreno, nach dem gleichnamigen Expräsidenten. Zwei Tage gästliche Rast sagt mein Tagebuch, das ich von jetzt ab manchmal einigermassen lesen kann. Die Blätter sind lose, verwirrt, zerrissen und tragen den Stempel durchschwommener Flüsse. Kurze, abgeriffene Säbe, düstere Fläche (besonders im Urwald), und die Verzweiflung des einsamen Menschen hat sich hier mehr als einmal elegisch verewigt. Mit klumpem Bleistift, mit spitzer Feder stehen hier Namen eng aneinander, die niemand etwas sagen, für mich aber einen Teil harten Lebens bedeuten. Janar, 3170 Meter, Mañique, 2540 Meter, Quenca, 2536 Meter, am Rio Matadero. Ueberqueren des Rio Janunucayen, Pante, nach Turi, Tarant, Giron, Rio Pirca, abwärts nach zwei Tagen Manu und kurz vorher Flußübergang über den Fubones. Wem sagt das was? Und doch liegen oft Hunderte von Meilen gefährlichen Weges in diesen Worten.

Das kleine Dörfchen Saraguro taucht auf. Im Westen dehnt sich die Cordillera de Chilla mit unzähligen himmelstürmenden Bergspitzen, und im Süden winkt der Pic Urcu. Tagelang geht es jetzt langsam, aber stetig nach Süden. San Lucas Santiago (ach, wäre ich doch schon in Santiago de Chile), Lona, 2220 Meter hoch. Kurz darauf ist das Eisenbahnprojekt, dem ich ab und zu gefolgt bin, zu Ende. Pfadlose Gegenden am Rio Quanaquil und Rio Catamayo schreiben sich in das Tagebuch.

Serzliche Aufnahme in Lima

Auf dem Wege von Callao nach Lima habe ich Silberfingerring und Minnas Schatten in Pflege gegeben, anders kann ich das nicht sagen, sie sehen zum Götterbarman aus. Dann habe ich eine Tasse genommen und bin schnurstracks nach dem ersten Hotel von Lima gefahren.

Drei Tage und drei Nächte habe ich das Bett nicht verlassen. Der einzige Mensch, den ich in diesen drei Tagen empfangen habe, war der Hoteldirektor, ein ungarischer Graf, acht Fuß lang mit ebenso langem Namen, der mich mit seinen alten Wiken und Kaisergeichten sterblich langweilte.

Wager bis auf die Knochen und braungerötet wie ein Wüstenföhn klemmte ich meine Dokumente unter den Arm und machte mich auf den Weg zum Präsidenten, der, von meinem Ritt unterrichtet, mich sofort empfing.

Von Augusto Leguia war ein Mann mit Humor, der das Leben kannte. Er bewies seine philosophische Weltanschauung und stellte dem verärgerten Reiter ein Automobil zur Verfügung, mit dem er für acht Tage Stadt, Sitten und Leute kennenlernen konnte. Es war das schönste Festpflaster auf meine Wunde! Wird fortgesetzt.



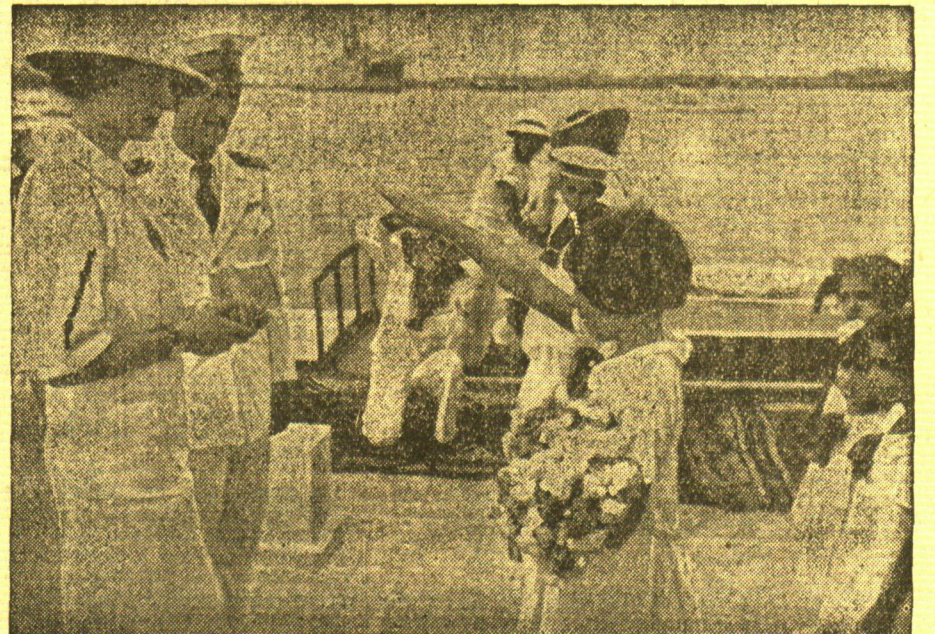
Bilder aus Abessinien

Links: General Starace am Tana-See

Nach Inbesitznahme des Nordufers des Tana-Sees hätte bekanntlich der italienische Vizekonsul General Starace auf der Halbinsel Gorgora die italienische Flagge und nannte die Halbinsel „Mussolinische“. Das Bild zeigt General Starace (auf dem Rücken eines Maulefles) bei der Ankunft in einem Dorf am Tana-See.

Rechts: Italiens Kronprinzessin in Ost-Afrika

Die italienische Kronprinzessin Kätchen von Piemont, die sich als Krankenpflegerin ausbilden ließ, trat nun in Italienisch-Ostafrika ein, wo sie rühmend begrüßt wurde. Kinder der italienischen Kolonie überreichen der Kronprinzessin Blumensträuße. Sie besuchte dann die Verwundeten in den Lazaretten von Massaua und Asmara.



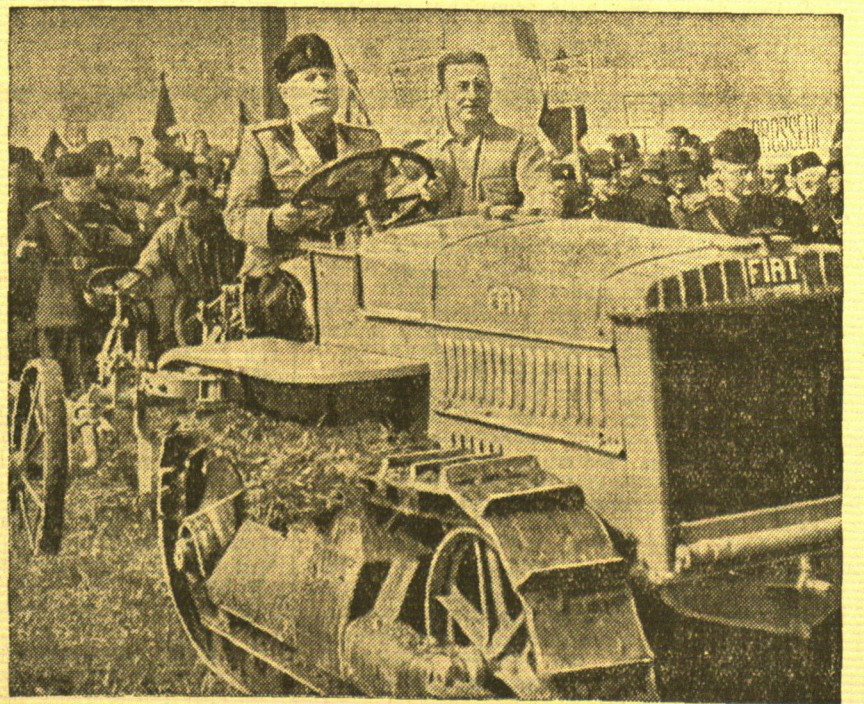
Trümmerhaufen in dem Haus am Alexanderplatz

Aus Rache wollte der 61jährige Hausverwalter Hänel das Haus Georgenkirchenstraße 36 am Alexanderplatz in Berlin durch eine Gasexplosion in die Luft sprengen. 13 Personen der Mieterschaft wurden dabei verletzt. Der Verbrecher ist verhaftet. Das Bild zeigt links einen Teil des zerstörten Hauses und rechts einen Blick in die zertrümmerten Innenträume.



Fast den Weltrekord erreicht

Der deutsche Meister Helmuth Fischer stellte bei einem Schulschwimmen mit 56,8 Sekunden einen neuen Europarekord im 100-Meter-Freistilswimmen auf. Fischer steht damit an 2. Stelle hinter dem bisher schnellsten Schwimmer der Welt, dem Amerikaner Peter Fick (56,6 Sek.).



Mussolini umflogte den Marktplatz der neuen Stadt „Aprilia“

Nach den Städten Littoria, Sabaudia und Pontinia wurde jetzt auf dem urban gemachten bräunlichten Gebiet der Pontinischen Sümpfe, der früheren Bruchfläche des Marcella-Flusses, eine neue Stadt „Aprilia“ gegründet. Nach alter römischer Sitte zog Mussolini um den Marktplatz der neuen Stadt mit dem Pfing eine Kutsche.

Das Leben Königs Fuads

Der verstorbene König Fuad I. von Ägypten wurde am 26. März 1868 als Sohn des verstorbenen Khediven Ismael Pascha geboren. Der nach Kriegsausbruch 1914 von England abgesetzte Khediv Abbas Hilmi war sein Onkel.

In Turin und Rom genoss er militärische Ausbildung. Dann trat er in türkische Militärdienste, wo er u. a. als Militärattaché in Wien verwendet wurde. In Wien erlernte er die deutsche Sprache. Später kehrte er nach Ägypten zurück, wo er seine großen Güter bewirtschaftete, gleichzeitig aber auch vom Khediven mit amtlichen und repräsentativen Aufträgen betraut wurde. Auch bemühte er sich um das höhere Bildungswesen in Ägypten durch Schaffung einer Universität in Kairo. Nach der Entthronung von Abbas Hilmi wurde zunächst dessen Onkel Sultan zum Sultan von Ägypten ernannt. Nach dessen Tod im Jahre 1917 folgte ihm Ahmed Fuad als erster Sultan von Ägypten auf den Thron. Im Jahre 1922, als die Engländer Ägypten als unabhängigen souveränen Staat — aber unter militärischer Aufsicht Englands — anerkannten, nahm er als Fuad I. den Königstitel an und regelte die Thronfolge nach dem Erbgesetz in direkter männlicher Linie. Danach ist sein Sohn Prinz Faruk Thronfolger. Der frühere Khediv Abbas Hilmi wurde ausdrücklich vom Thronfolgeramt ausgeschlossen, nicht dagegen seine Nachkommenchaft.

Die politische Stellung Fuads wurde durch die Proklamierung Ägyptens zum unabhängigen Staat nicht leichter, da einerseits das Erbe der nationalen Opposition zu gering erschien, andererseits Fuad beständig unter Englands Druck stand. Die Spannung zwischen den Parteien steigerte sich, und als der König nach dem Tode des Sir Lee Starke Ende 1924 die Kammer bis auf weiteres auflöste, schied die junge Selbständigkeit des Landes ernstlich gefährdet zu sein. Erst 1926 kam es zu neuen Kammerwahlen, nach denen England den Verzicht auf Jagd, des Führers der „Wafd-Partei“, auf die Kabinettsbildung erzwang.

Im Sommer 1927 unternahm König Fuad einen politischen Besuch in London, bei dem das Verhältnis Englands zu Ägypten grundlegend besprochen wurde. Bald danach gelang es England, den bisherigen Ministerpräsidenten Nubas Pascha, den neuen Führer der Wafd-Partei seit dem Tode Jassid 1927, zu fügen. Als dessen Sturz sich gegen die englische Politik und König Fuad auswirkte, zu wanken schien, löste Fuad offenbar auf Anraten Englands, das ägyptische Parlament zunächst für die Dauer von drei Jahren auf.

Im Sommer 1929 trat der König eine zweite Europareise an, die ihn auch nach Deutschland führte. Von London, wo er gemeinsam mit seinem damaligen Ministerpräsidenten Nubas Pascha weilte, kehrte er dann früher als beabsichtigt gewesen, im August 1929 in sein Land zurück, weil durch die Verhandlungen mit der inzwischen zur Macht gekommenen Labour-Partei ein für Ägypten unerwartet günstiges britisch-ägyptisches Abkommen erreicht worden war. Durch dieses wurde die Unabhängigkeit Ägyptens insofern gesichert, als es eine eigene Vertretung im Völkerbund erhielt, die englischen Besatzungstruppen zurückgezogen, die englischen Konsulargerichte abgeschafft und durch gemischte Gerichte ersetzt werden sollten.

Das Jahr 1930 wurde für Ägypten und König Fuad zu einem Krisenjahr erster Ordnung. Sobald sich herausgestellt hatte, daß für England die Unabhängigkeit Ägyptens nur auf dem Papier bestand, wurde die an Macht stark gewachsene Wafd-Partei, die nach dem Sturz Nubas Paschas mit Nubas Pascha wieder zur Regierung gekommen war, bedrohlich aktiv. Es verlautete sogar, daß sie durch ihre Agenten in London über den Sturz des Königs verhandelte. Fuad zeigte sich aber als starker Mann, er schickte Nubas Pascha heim, verbot das Parlament auf unbestimmte Zeit und gab Ägypten im Oktober 1930 trotz aller Widerstände eine neue Verfassung, wodurch Parlament und Regierung ihre Selbstständigkeit verloren, und der König zum verdeckten Diktator wurde. Als solcher hat er sich durchgesetzt und operierte in gleichgeschalteter Weise gegen das Schattenparlament, die inneren Feinde der Regierung und England.

In letzterer Beziehung wurde er stark beeinflusst von seinem Jugendfreund Ibrahim Pascha, den er im Jahre 1930 zum Leiter der El-Schakula und zum Vorsteher im Geheimen Staatsrat ernannte. Seit 1931 leitete Ibrahim außerdem das Amt des Chefs des k. Kabinetts, wodurch er den einflussreichsten Posten in Ägypten in der Hand hatte.

Im Jahre 1934 erkrankte König Fuad bedenklich. Nach monatelanger Krankenlager gelang es schließlich dem deutschen Professor von Bergmann, den König wieder herzustellen. In dieser Zeit regierte Ibrahim Pascha vollkommen selbstständig, so daß ihm selbst das Volk den Beinamen „Der ungekrönte König“ beilegte. Da Fuad selbst alle Befugnisse an den Ministerpräsidenten Sidki Pascha durch Ibrahim gab, gestaltete sich die innere Lage immer schwieriger, die Regierung drohte mit Rücktritt, die Nationalisten arbeiteten im geheimen lieberhaft am Sturz dieser Regierung, und von London aus wurde ein harter Druck auf Fuad ausgeübt. Ibrahim Pascha fallen zu lassen. Erst im April 1935 fügte sich Fuad der englischen ultimativen Forderung und sandte Ibrahim in die verhängnisvolle Verbannung an die Golanhöhen nach Syrien.

Der italienisch-ägyptische Krieg löste naturgemäß in Ägypten scharfe nationalitätliche Spannungen aus, wodurch sich König Fuad gezwungen sah, mit englischen Einverständnis am 12. Dezember 1935 die Verfassung von 1923 wieder herzustellen. Dadurch werden der englische Einfluß in gewissem Sinne gemildert, die konstitutionelle Monarchie gestärkt und vor allen Dingen die parlamentarischen Rechte des Volkes, die durch die Verfassung von 1930 aufgehoben worden waren, wieder hergestellt.

Lyndjussitz um Mitternacht

New York, 29. April. In Konstantinopel wurde ein 45-jähriger Neger, der angeklagt war, verurteilt zu haben, zwei weiße Mädchen zu töten. Nach Mitternacht von etwa 40 Männern gewaltsam aus dem Gefängnis geholt; sie schleppten den Neger zum Tatort und knüpfen ihn dort an einen Baum auf.

Deutschland und die Mandatsfrage

Von unserem Korrespondenten

Da, Berlin, 29. April.

Zwei hervorragende Sachkenner des deutschen Kolonialproblems, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, und Geheimrat Schmidt vom Deutschen Kolonialwirtschaftlichen Komitee, nahmen in einer Berliner Versammlung der Deutschen Kolonialwirtschaftlichen Gesellschaft in grundsätzlichen Ausführungen zur Kolonialfrage Stellung. Sie verdienen besondere Beachtung, weil sie über die derzeitigen deutschen Auffassungen in bemerkenswerter Weise Aufschluß geben. Beide Redner stimmten völlig überein, daß das überbevölkerte und rohstoffarme Deutschland lebenswichtig auf die Wiedererlangung kolonialen Besitzes angewiesen sei. Gestützt auf ein beweisreiches Zahlenmaterial wird der Aufschwung entgegengetreten, als ob der deutsche Kolonialbesitz in der Vorkriegszeit im Grunde genommen für die Rohstoffversorgung Deutschlands von nur geringem Wert gewesen sei. Gouverneur Schnee stellt fest, daß die deutsche Einfuhr aus dem deutschen Kolonialbesitz sich im letzten Jahrzehnt vor Ausbruch des Weltkrieges verdreifacht habe und daß bei Fortdauer des Friedens inzwischen zweifelslos weitere erhebliche Steigerungen der Produktion und der Ausfuhr aus den deutschen Kolonien zu erwarten wären. Für die derzeitigen Mandatsmächte hätte freilich die Ausnutzung der ehemals deutschen Kolonien nur einen geringen Wert, da sie anderweitig schon einen genügend ergiebigen Kolonialbesitz zur Verfügung hätten. Deutschland hingegen fehlten vor allem seine früheren afrikanischen Kolonien, da es infolge Mangels an ausländischen Zahlungsmitteln nicht in der Lage sei, seinen außereuropäischen Rohstoffbedarf in befriedigender Weise zu decken. Die Kolonialfrage sei für Deutschland auch ein Transportproblem von sehr erheblicher Bedeutung, wie es anderen europäischen Kolonialmächten unbekannt sei.

Mit Nachdruck wurde in der Berliner Kundgebung das Verlangen Deutschlands nach kolonialer Gleichberechtigung erneuert. Der Anspruch Deutschlands wird für um so begründeter gehalten, als das Reich vor dem Kriege in dreißigjähriger kolonialer Tätigkeit bewiesen habe, daß die Deutschen zu kolonisieren verstehen. Das deutsche Volk habe in der Vorkriegszeit den Erwerb und das Ausblühen eines großen deutschen Kolonialreiches erlebt, seine Erinnerung an diese erfolgreiche kulturelle und wirtschaftliche Pionierarbeit sei mit der Wagnahme der deutschen Kolonien und ihrer Unterstellung unter die Mandatsverwaltungen fremder Mächte nicht erloschen. Die heutige Rohstoffnot käme ein Uebrigtes, um im deutschen Volk das Verlangen nach Wiederaufnahme kolonialistischer Tätigkeit wachzuhalten. Die Wagnahme der deutschen Kolonien sei durch den Versailler Vertrag ohne jede Rücksichtnahme auf den Willen der eingeborenen Bevölkerung vor sich gegangen, ihr Verfall während des Krieges sei der beste Beweis dafür, daß die Eingeborenen mit der deutschen Kolonialherrschaft völlig aufre-

den gewesen seien. Alle Kenner stimmten darin überein, daß jederzeit von der eingeborenen Bevölkerung der Verlust der deutschen Kolonialverwaltung ganz entschieden bedauert worden sei. Der Verlauf dieser kolonialpolitischen Kundgebung in Berlin macht deutlich, daß Deutschland auf der Wiedererlangung seiner kolonialen Gleichberechtigung besteht.

Teilnahme Dr. Edeners am Nordamerikasflug

Berlin, 29. April.

Nachdem bekannt geworden war, daß der Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Zeppelein-Rederei, Dr. Hugo Eddner, entgegen manchen Gerüchten mit dem LZ 129 „Hindenburg“ im Mai nach den Vereinigten Staaten fliegen wird, wurden neue, irrtümliche Rückschlüsse daraus gezogen, daß nicht er, sondern Kapitän Behnmann das Aufschiff führt. Dabei wurde offensichtlich übersehen, daß bereits beim Start des „Hindenburg“ — also lange vor gewissen Meinungsverschiedenheiten mit Dr. Eddner — Kapitän Behnmann zum ständigen Führer des LZ 129 bestimmt worden war, genau wie Kapitän v. Schiller für den LZ 127 „Graf Zeppelin“. Im übrigen haben persönliche Rücksprachen in Berlin zwischen dem Luftfahrtminister Generaloberst Goering sowie dem Staatssekretär General Milch und Dr. Eddner stattgefunden, deren Ausgang allen weiteren Gerüchten über einen Fall Eddner den Boden entzieht.

Das größte Segelschiff der Welt gestrandet

London, 29. April. Der früher deutsche, jetzt finnische Viermaster „Herzogin Cecilien“, der nur 50 Meter von der felsigen Küste der vielgestuften Sower Mill Cove, dem Friedhof vieler Schiffe, entfernt, aufgelaufen ist, ist für über 100 000 Menschen das Ziel eines Ausfluges. Das große Schiff ist von der Küste von Devonshire im englischen Kanal aufgelaufen. Bei Ebbe zeigte sich, daß es jedoch nicht auf dem Felsen, sondern auf einer Sandbank liegt. Alle Bemühungen, es wieder flott zu bekommen, sind bisher ergebnislos gewesen. Der Kapitän Sven Grifson befindet sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise. Das Paar ging gestern für kurze Zeit an Land, kehrte dann jedoch an Bord zurück. Der Kapitän sowie seine Frau weigern sich, das Schiff zu verlassen. Ueber den Unfall erzählte Frau Grifson, daß man geglaubt habe, daß man etwa 20 Meilen von der Küste entfernt im Kanal gemessen sei. Plötzlich sei jedoch ein Stoß erfolgt und das ganze Schiff sei erschüttert worden. Dann habe man gemerkt, daß man gestrandet sei. Die ersten beiden Kammern des Schiffes sind mit Wasser vollgelaufen. Man hofft, wenn man dieses Wasser auspumpen kann und wenn man die Ladung von 4000 Tonnen Weizen vom Schiff entfernt, daß dann das Fahrzeug wieder flott werden wird. Die Rettungsarbeiten sollen fortgesetzt werden. Es handelt sich bei dem gestrandeten Schiff um das größte Segelschiff der Welt.

Izumi Tsumu Izumi

Sport in Izugken

Am letzten Sonntag fanden auf dem Saugler Sportplatz Verbandsspiele der Frauen-Mannschaften folgender vier Vereine statt: Saugler, Wiltschken, Wischwil und Schreitlangken. Saugler gewann gegen Schreitlangken mit 48:68, Saugler gegen Wiltschken mit 45:60, Wischwil gegen Wiltschken mit 48:57, Wischwil gegen Schreitlangken mit 57:63 und Schreitlangken II gegen Saugler II mit 77:81 Punkten.

Nach den Frauen-Fußballspielen folgte ein Freundschaftsspiel zwischen den Fußballmannschaften von Wischwil und Saugler. Nach einem sehr harten Kampf der beiden gleich starken Mannschaften endete das Spiel unentschieden mit 3:3 Toren. Auch der neugegründete Wiltschker Sportverein hatte seine 1. Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel gegen Saugler II aufgestellt. Das Spiel endete mit einem knappen Sieg der Wiltschker Mannschaft mit 1:0 Toren.

Da der Wiltschker und Schreitlangker Sportplatz zur Zeit für Verbandsspiele ungeeignet ist, finden am kommenden Sonntag weitere Verbandsspiele auf dem Saugler Sportplatz statt.

Gruppen-Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Doppelrunde der 16 Gaumeister in den vier Gruppen wurde am letzten Sonntag mit dem ersten Durchgang abgeschlossen. Der dritte Spieltag hat einige Überraschungen gebracht. Zu diesen zählt in der Gruppe I die Niederlage des deutschen Meisters Schalke 04 mit 2:3 (1:0) gegen den Polzei-ES. Chemnitz. In diesem vor 40 000 Zuschauern in Dortmund ausgetragenem Kampf siegte eiferner Kampfwillen und Zweckmäßigkeit über verärgertes und kunstvolles Reckspiel. Der Berliner SV 92 schlug Hindenburg-Altenstein mit 3:1 (1:0) um ein Tor zu hoch. In den weiteren unerwarteten Ergebnissen ist in der Gruppe II der hohe 6:1 (2:1)-Sieg von Werder Bremen über Eintracht zu rechnen. Der Nordmarkgaumeister ist ganz außer Schwau, so daß der Ansaug in dieser Gruppe als ganz offen angesehen werden muß. Vorwärts Nalemsport Gleichzeitige Viktor-Stolz überlegen mit 5:0 (3:0) ab. Die Gruppe III meldet das Strandbad des 1. FC Nürnberg, der in Frankfurt a. M. durch ein 2:2 (1:1)-Unentschieden gegen „Bormatia“-Worms einen wertvollen Punkt einbüßte. Die Stuttgarter Riders waren über den 1. SV Jena nur knapp mit 1:0 (1:0) erfolgreich. Klarer Sa-

vorit ist in Gruppe IV Fortuna-Düsseldorf nach dem aufsehenerregend glatten 4:0 (2:0)-Sieg über Badhof-Mannheim. Genau 93 konnte den Kölner GfM sicher mit 3:0 (1:0) das Nachsehen geben.

Olympia 1936 - Japan meldet zuerst!

Mit der ihnen eigenen Gründlichkeit haben die Japaner die organisatorischen Vorarbeiten für die XI. Olympiade abgeschlossen. Bereits am 5. Mai wird das Nationale Olympische Komitee die allgemeinen Meldungen für die Olympiade in Berlin an das Organisations-Komitee auf den Weg bringen. Die Meldebefristung umfaßt elf Sportarten, und zwar im einzelnen: Leichtathletik Männer und Frauen, Schwimmen und Springen Männer und Frauen, Wasserball, Reiten, Turnen, Rudern, Bogen, Ringen, Fischen, Fußball, Basketball und Segeln. Zahlenmäßig werden rund 290 aktive Teilnehmer und 50 Begleiter angemeldet werden. Endgültig ist nunmehr auch der Abreisettermin der japanischen Olympia-Expedition. Die Hauptreise nach Tokio am 10. Juni verlassen, ein kleinerer und letzter Teil der Mannschaft geht am 20. Juni auf die Reise, die jedesmal mit dem Sibiriens-Expreß über Rußland nach Mitteleuropa führt.

Frankreich schickt 225 Aktive

Die französische Beteiligung an den XI. Olympischen Spielen in Berlin steht nunmehr zahlenmäßig fest. An einer Sitzung beschloß das französische Olympische Komitee, 225 Aktive und je zwei Offizielle für jede Sportart zu entsenden.

Tschechoslowakei schlägt Spanien mit 1:0

Spaniens Vandalen hatten sich viel vorgenommen in ihrem dritten Kampf gegen die Tschechoslowakei in Prag, verlor aber auf der ganzen Linie. Von der spanischen Elf, die man bei den Weltmeisterschaften in Italien vor zwei Jahren als den moralischen Fußball-Weltmeister bezeichnete, ist nicht mehr viel übrig geblieben. Wenn die Spanier auch mit 1:0 (1:0) zahlenmäßig nur recht knapp verloren, so ist das nicht der einausgespielte, vielmehr dem ausgereichten schwachen Sturm der Tschechen zuzuschreiben. Die rund 40 000 Zuschauer, die diesem Kampf auf dem Sportplatz beimohnten, wurden also von beiden Mannschaften enttäuscht. Die Tschechen spielten während des ganzen Kampfes leicht überlegen, sie waren in technischer Beziehung sogar etwas besser.

König Faruk I.

Kairo, 29. April. Wie amtlich bekannt gegeben wird, findet die Beerdigung König Fuads I. am Donnerstag, dem 30. April, in Kairo statt. Der Thronfolger Prinz Faruk wurde am Dienstag unter dem Namen Faruk I. zum König von Ägypten proklamiert. Bis zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regentschaft wird der Ministerrat die konstitutionellen Befugnisse des Königs im Namen des ägyptischen Volkes wahrnehmen. Wie weiter verlautet, wurde für die ägyptische Regierung und ihre Vertretungen im Ausland eine offizielle dreimonatige Trauer, beginnend mit dem Todestage König Fuads, festgesetzt. Die öffentlichen Gebäude flagen bis zum nächsten Dienstag halbmast.

Sendekung, 29. April

Die Beerdigung des Landtagsabgeordneten Bernhard Mielke

Am Dienstag nachmittag wurde der unerwartet aus dem Leben geschiedene Landtagsabgeordnete Bernhard Mielke-Taggelen unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. An der Trauerfeier, die im Hause des Verstorbenen stattfand, nahmen auch das Direktorium des Memelgebietes, das Präsidium des Landtages und die Abgeordneten der Einheitsliste teil. Pfarrer Jurkat-Bieken schloß die Verstorbenen als einen treuergebenden Familienvater und aufrechten und hilfsbereiten Menschen und hob seine Arbeit zum Wohle seiner Heimat hervor. Als der Sarg aus dem Trauerhause getragen wurde, bildeten die Abgeordneten der Einheitsliste Spalier. Dann bewegte sich der lange Trauerzug zu dem Taggeller Friedhof, welcher nur einige hundert Meter von dem Gehöft des Verstorbenen entfernt liegt. Am Grabe wurde eine Fülle von Kränzen niedergelegt, u. a. auch vom Präsidium des Landtages, von der Fraktion der Einheitsliste und von der Gemeindevertretung Taggelen. Im Namen der Gemeindevertretung sprach Pastor Stiefes, wobei er den Verstorbenen als den besten Kameraden und als Vorbild bezeichnete.

Sitzung der Gemeindevertretung

Am Freitag, dem 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer der Herbergschule eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: Punkt 1) Stellungnahme zu dem Urteil des Amtsgerichts wegen Zahlung von 1966,40 RM Zinsen an Frau Grigat verm. Dumat. Punkt 2) Verschiedenes.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 29. April
6 Uhr: + 9,0 8 Uhr: + 14,0 10 Uhr: + 16,0.

Wettervorhersage für Donnerstag, 30. April

Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis Nordwest, stark bewölkt, vereinzelt starke Niederschläge, warm. — Für Freitag: Heiter bis wolbig, trocken, warm.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 29. April

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seehöhe	Sichtweite in See
Memel	1020,2	NO. 1	wolkig	+ 12,4	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1022,0	O. 3	wolkig	+ 6,0	—	8
Riga	1020,6	NNO. 2	—	+ 13,0	0	4
Liban	1021,7	N. 3	Nebel	+ 7,0	1	4
Hammeren	1023,8	O. 1	bed.	+ 6,0	1	15
Haparanda	1028,6	NW. 1	heiter	+ 6,0	0	1/10
Wibsey	1024,7	N. 2	—	+ 6,0	1	30
Stockholm	1025,2	N. 1	—	+ 10,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
411	a. M.S. Behrens	Königsberg	leer	Sandels
412	Marianne S. Schmidt	Kopenhagen	leer	Johannessen & Co
413	Tatli S. Priegnitz	Lübeck	Stückgut	Ed. Krause
414	Marieholm S. Lidsel	Gödingen	Stückgut	Maaga
415	Frankiska S. W. Zier	Königsberg	leer	Sandels

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
403	Oliva S. Meyer	Wiborg	leer	Ed. Krause
404	Douro S. Lise	Kopenhagen	Fferde	Ed. Krause
405	Korsborg S. Bergvist	Nordfleet	Zellulose	Memeler Schiff-fahrtsgesell-schaft R. Meyers
406	Mangan S. Thiele	Danzig	—	—
407	Schwalbe S. Trebb	Gent	Balken	A. H. Schweders-ky Nachr.
408	Gotland S. Tiedke	Lenwarden	Koggen	A. H. Schweders-ky Nachr.
409	Friesland S. Isermann	Danzig	Stückgut	Svyturis
410	Falken S. Thiel	Roggen	—	Sandels
411	Heimkehr S. Schreiber	Wanlo	—	Sandels
412	dela MS. Behrend	Kings-	Holz	A. H. Schweders-ky Nachr.
413	Holland S. Andereu	Lyons	—	—

Pegelstand: 0,46 m — Wind: ONO. 2 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen; Martin Kalkies, für Lokale und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Der Racheakt des Hausverwalters

Zum Explosionsunglück am Alexanderplatz — Alle Gashähne geöffnet — Der Täter sprang in einen Schornstein...

Berlin, 29. April.
In der Nacht zum Sonntag hat sich unweit des Alexanderplatzes in der Georgienstraße in einem Wohnhaus eine schwere Explosion ereignet. Wie bereits gemeldet, wurde das ganze Gebäude auf das schwerste beschädigt und dreizehn Personen verletzt. Wie die Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Unglück um eine Rache tat des nicht ganz zurechnungsfähigen Hausverwalters Hänel. Ueber das Zustandekommen der Katastrophe wie über die Folgen der Katastrophe sind jetzt weitere Einzelheiten bekannt geworden:
Das Haus bietet den Anblick eines Trümmerfeldes, besonders stark haben das Duergebäude und der Seitenflügel des Grundstückes gelitten (Siehe

unter Bild auf der 4. Seite der Beilage), in denen alle Fensterrahmen und Türen durch die Auswirkungen der Explosion eingedrückt worden sind. Die Verletzungen der dreizehn Personen sind durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glassplitter verursacht worden; die Verletzungen sind nicht gefährlicher Natur.
Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, hat der 61jährige Verwalter Hänel, der auf dem Haus auch eine Hypothek stehen hatte, aus Rache an den Besitzern des Grundstückes, seiner Schwester und seiner Nichte, und einigen Mietern das ganze Gebäude durch eine Gasexplosion in die Luft zu sprengen versucht und dadurch hundert Menschen in Lebensgefahr gebracht. Hänel hatte gegen den Wunsch seiner Verwandten versucht, das

Haus zu verkaufen, was ihm aber nicht gelang. Er kam dann auf den verbrecherischen Gedanken, das Haus durch eine Gasexplosion in die Luft zu sprengen. Dabei wollte er nicht nur seine Frau und seinen Sohn ums Leben bringen, sondern auch einige ihm verhasste Mieter beseitigen. Bei der Ausführung seines Planes ging er ganz systematisch vor.
Nachdem die meisten Einwohner sich zur Ruhe begeben hatten, begab sich der Verwalter in die Küche seiner Wohnung und öffnete dort alle Gashähne. Dann ging er in die im Keller gelegene Waschküche, wo er zunächst die glühenden Kohlenreste erstickte, um nicht vorzeitig eine Explosion herbeizuführen. Dann öffnete er im Keller weitere Gashähne und stieg nun, als das Gas ausströmte, auf das Dach. Er hatte sich einen Wollappen und eine Flasche mit Benzin mitgebracht. Den Wollappen trankte er mit Benzin, zündete ihn an und warf ihn durch den Schornstein in die Waschküche hinunter. Kurz darauf, um 1/3 Uhr nachts, erfolgte die Explosion. Riefige Stichflammen schossen aus dem Haus, Keller und Waschküche wurden in einen riesigen Trichter ver-

wandelt, die Fensterscheiben zersplitterten, die Fensterrahmen wurden herausgerissen, das gesamte Treppenhaus stürzte ein und eine im Erdgeschoss befindliche Gastwirtschaft wurde zerstört. Die Bewohner, aus dem Schlaf geschreckt, und zum Teil durch den Luftdruck aus den Betten geworfen, flüchteten nur notdürftig bekleidet auf die Straßen.
Der Täter wurde erst am Sonntag mittag entdeckt; er war nach der Ausführung der Tat vom Dach in einen Schornstein gesprungen, wo ihn die Polizei schließlich entdeckte und aus dem er nur mit Hilfe der Feuerwehr befreit werden konnte; Hänel hatte einen geladenen Revolver in der Tasche und hat sich, wie er ausagte, nach der Rache tat das Leben nehmen wollen, dann aber habe er den Mut dazu verloren und sei in den Schornstein gesprungen. Eine lange Zeit hat er in dem Schornstein bewußtlos gesteckt, erst auf seine Klopfzeichen hin ist der Täter, der nicht unerhebliche Verletzungen aufweist, im Schornstein aufgefunden. Das Haus, in dem siebenundzwanzig Familien bisher gewohnt haben, ist wegen Bau-fälligkeit von der Polizei gesperrt worden.



Polnisch-ungarisches Protokoll in Budapest unterzeichnet
Nach den politischen Besprechungen zwischen dem polnischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten in Budapest wurde ein Auslieferungs-Abkommen und ein Protokoll über die Förderung des polnisch-ungarischen Warenverkehrs unterzeichnet. Man sieht hier den polnischen Ministerpräsidenten Kosciakowski während der Unterzeichnung; im Hintergrund der ungarische Ministerpräsident Gömbös



BSV. siegt in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft.
Im letzten Sonntag wurde in Berlin das Gruppenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen BSV. 92 und MCB. Hindenburg-Allenstein ausgetragen. BSV. gewann mit 3:1 Toren



Originelle Lösung eines Filmstreits während des englischen Fußball-Pokalspiels
Im Stadion zu Wembley wurde, wie bereits gemeldet, am Sonnabend das Endspiel um den englischen Fußballpokal ausgetragen, in dem die Londoner Arsenal-Mannschaft mit 1:0 über den Club Sheffield United gewann. Da der Veranstalter des Kampfes für die Filmaufnahmen Riefenentscheidungen verlangte und schließlich allein die Verfilmung des Spieles durchführte, beschloßen die Wochenschaufilmsfirmen, die einzelnen Phasen des Kampfes vom Windmühlen-Flugzeug aus zu filmen. Hier sieht man eines der vier Filmflugzeuge über dem vollbesetzten Stadion

Ein sanfter Tod erlöste gestern Abend um 9 Uhr unsere innig geliebte, treusorgende Mutter, unser unvergessliches, gutes Omchen und liebe Schwiegermutter, Frau

Clara Pirrß

geb. Scharf
im 80. Lebensjahr.

Auch im Namen der auswärtigen Geschwister zeigen dieses tieftrauernd an

Familie Hermann Hoenert
Familie Max Sakuth

Memel, den 28. April 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Mai, nachmittags 1 Uhr, von der Stadt Leichenhalle aus statt, wozu Freunde und Bekannte gebeten sind.

Lehrerberein für Naturkunde.

Sonnabend, den 2. Mai, Ausflug nach Tauerlauken
Abmarsch 2.30 vom Libauer Tor.

Bekanntmachung
Die Besessener und die Ausleiher der Stadtbücherei sind in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr geöffnet.

Memel, den 28. April 1936.
Der Magistrat

Sonntag, den 3. Mai 1936

Sonder-Fahrt

nach Schwarzort und Nidden
mit M/S. „Kurisches Haff“

9.00 ab Memel an 19.50
10.00 an Schwarzort ab 18.45
11.45 an Nidden ab 17.00

Rückfahrpreis: nach Schwarzort Lit 2.-
nach Nidden Lit 4.-

Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m. b. H.
Büro: Luisenstr. 7 Telefon 4738

Sahreplan

für die Fahren Memel-Sandkrug und Winterhafen-Süder Spitze
für die Zeit vom 1. Mai bis 15. Juni 1936

Memel - Sandkrug

Abfahrt auf der Stadtseite
6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 1/2, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 21 und 22 Uhr letzte Fähr.

Abfahrt auf der Meeresseite
6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2 Uhr letzte Fähr.

Winterhafen - Süder Spitze

Abfahrt von der Stadtseite
8, 9, 10, 11, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2 und 20 Uhr letzte Fähr.

Abfahrt von der Meeresseite
7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2 Uhr letzte Fähr.

An Sonn- und Feiertagen verkehrt die Fähr von 8 Uhr ab halbstündlich. Bei eintretendem Bedarf wird der Fährdienst verstärkt.

Am Sonnabend und Sonntag jeder Woche verkehrt bei Bestellung durch Interessenten auf der Strecke Memel-Sandkrug um 23 Uhr eine Nachtfähr.

Memel, den 14. April 1936

Konditorei Sommer
Donnerstag, den 30. April 1936

Abschieds-Abend

Geschw. Sapschnin
Maifeier

Eintritt frei. Eintritt frei.

Apollo Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Die ewige Maske
(Schicksalsstunde eines Arztes)
Tschechowa, Wiemann
Beiprogramm

Volkstheater
Kammer
Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr
billige Volkpreise
Ein Walzer um den Stefansturm
Tschechowa, Retty, Slezak
Beiprogramm

Capitol Mittwoch 6 u. 8 1/2 Uhr
z. letzt. Male
Volkst. u. 1.—, ob. 1.50, Kind. 0.50
Der deutschsprach. Kriminal-Großfilm
Die Jugend der Vereinigten Staaten
Beiprogramm

Der mit größter Spannung erwartete allerneueste Paramount-Großfilm in deutscher Sprache

Das letzte Fort

nach dem weltberühmten Roman von F. Brissson Austin

Der Gewissenskampf zwischen Pflicht, Liebe, Kameradschaft und Vaterlandsliebe, den ein Offizier des britischen Geheimdienstes ausfechten muß und das in die Probleme der letzten weißen Vorposten in Asien und Afrika einführt, bilden das sensationelle Thema dieser ersten-rangigen Großfilmschöpfung. Ihren Hintergrund bildet das großartige Panorama asiatischer Gebirge und der afrikanischen Wüste, die diesem abenteuerlichen Heldenlied tollkühnen Wagemutes den Stempel des Einmaligen und Ueberwältigenden aufdrücken.

Versäumen Sie diesen Film nicht, dem ein großer Ruf vorausgeht!

Demnächst im

Capitol

M. T. B. von 1861
Der Waldlauf
für alle Abteilungen
findet am Sonntag, dem 3. Mai, pünktlich um 9 Uhr vorm. vom Neuen Sportplatz aus statt.

Monatsversammlung und Neutrutenabschiedsfeier

am Sonnabend, dem 2. Mai, 8 Uhr abends, in Fischers Weinstuben

Garbardine-Mäntel
für Damen u. Herren kommen täglich neu aus Arbeit, große Auswahl

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Ein gesund., hübscher Knabe, 4 Mon. alt, als eigen eventl. in Pflege abzugeben
Zufchr. u. 8702 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Ein guterhaltener Auto
mögl. Sportmodell, von sofort zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8700 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche
Suche Stelle als Verkäuferin in Filiale. Zufchr. unter 8701 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt
Villa
Stadt od. Hausgrundstück auf Parzelle zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8695 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkaufe
billiges, massiv. Geschäftsgrundstück mit 7000 Lit Nutzfläche.
Thomas Grüne Str. 13 a. 2 Cg.

Grundstück
in Memel, gute Lage, Wert 75 000 Lit, gegen ein gleichwertiges in Königsberg Pr. zu tauschen. Zufchr. u. 8706 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Der Tennisplatz
ist spielfähig
Anmeldungen am Bürett erbellen

Schützenhaus

Wer erteilt schnellstfördernd. kan'männlichen englischen Unterricht?

Zufchriften u. 8696 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5924)

Freiwillige Verstärkung
Am Sonnabend, d. 2. Mai, 10 Uhr vorm. werde ich im Wege der freiwilligen Verstärkung auf dem Grundstück Präsident-Smetana - Allee 38 2 Arbeitswagen, Karrenwagen, Handwagen, 2 Spezialschlitten, Mähtischmaschine, Hobelbänke, Gerüstbretter, Mauergeräte, eiserne und Rostböden, Trockendarre, Mischmaschine für Beton, Halbwagen, Spinde und verschied. Baubauwerkzeuge u. a. m. öffentlich. anbietend gegen Barzahlung versteigern.

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Schön-Strasse 9

Strohhut-Maschine
zu kaufen gesucht. Zufchr. u. 8709 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkaufe
Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen bei Wiaterek Ankerstraße 15

2 Betten m. Matr.
2 Kleiderchränke
1 Kommode, 1 Tisch
3 Stühle, 1 Sofa
zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Der Magistrat
— Sandkrugverwaltung —

Aus Berlin zurück, luche hier neue

Saunobjekte nach Deutschland

(Grundstücke, Hypotheken, Geschäfte).

Carl Oglivie
Kapital- u. Grundstücksmarkt
Memel, Montestr. 24
Telefon 4748

2 modern möbl. Zimmer
sep. mit all. Komfort mit auch ohne Vent. zum 15. 5. zu hab. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. Bad von sof. zu vermieten. Zu erfragen
Britisch Tunnel Markstraße.

Kartoffel-land
hat zu verpachten
Appelhofen A.-G. Schmelz.

Vermietungen
Kl. sep. möbl. Zimm.
an Herrn zu verm.
Schwanenstr. 2

2 modern möbl. Zimmer
sep. mit all. Komfort mit auch ohne Vent. zum 15. 5. zu hab. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Mietsgesuche
Ein oder zwei zusammenhängende Zimmer
ober geell., helle, trockene Räume, part. gelegen, mögl. Nähe Thomasstr., Markthalle, als Lager- u. Montageraum für elektro-techn. Sachen gesucht. Zufchr. unt. 8705 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Zrod. Brennholz
Kloven oder kleingemacht mit Anfuhr liefert
G. Ruppel, Tel. 2970

Stellen-Angebote
Jüngere Bürohilfe
mit Kenntnissen im Maschinenschreib. v. sofort gesucht. Zufchr. u. 8708 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jüngeren (5951) Schlagergefallen
Wachkau
Libauer Str. 30, Hof.

Jg. Gärtnergehilfen
Gut Rumpischen
Telefon 4264

Ein tüchtiges Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen von sof. ab 1. Mai gesucht. Zufchr. u. 8707 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Fleißiges, junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt von sof. ab 1. Mai gesucht. Wo? sagt die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbel
aller Art zu besonders herabgesetzten Preisen empfiehlt
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eingang Barbierstr. Tel. 4233

la hydraul. Kalf

trifft demnächst ein
Bitte Bestellungen aufzugeben

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 Tel. 2214

Tüchtiges Büfettier-Ghepaar
Istwie flottes Gerbierteller
ge sucht

Auehaus Sandkrug

Dahelst wird noch ein Kochlehreralein eingestellt